

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: **G. Fr. Deinhardt**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: **S. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: **Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.**

Inserate
für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 $\frac{1}{2}$,
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$,
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Beilagen nach Uebereinkunft.

Chrenpflicht der Kollegen ist es, den Zuzug streng fernzuhalten nach Bremerhaven, Lehe, Geestemünde und Berlin, woselbst unsere Kollegen ausgesperrt sind.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Deffau. (Telegramm.) In der hiesigen Waggonfabrik sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

- Zuzug ist fernzuhalten von:
- Tischlern nach Niederseebitz** (Hönlisch und Hoffmann), Halle a. d. S., Treuenbrieken (Otto Grege und Kropneck), Schwiebus, Colmari-Glash, Bauernböck bei Altenburg S.-M. (Wausfabrik von Friedrich & Brunner), Frankenthal (Hölscher), Ober-Schöne-weide (Blügers Akkumulatorenfabrik), Burg b. Magdeburg (Spiegelfabrik Ahmann), Wien, Sage (Möbelfabrik S. Altschhof), Werleberg (Th. Heinrichs), Cöln (Waggonfabriken), Reisking (Reimer & Marx);
- Kameratenschlern nach Heilbronn-Sonthelm;**
- Stellmachern und Tischlern nach Breslau** (Waggonfabrik Binte);
- Tischlern, Drechseln, Polierern und Maschinenarbeitern nach Barth a. d. Ostsee, Ablershof (Luh);**
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Cöpenick** (Gebr. Krüger & Co.);
- Tischlern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Kundenwalde, Basing (Reifenfabrik);**
- Mobeltischlern nach Düsseldorf** (Haberlang & Zinsen);
- Politurarbeitern nach Amberg** (Sporn & Deimer);
- Korbmachern nach Merseburg** (Sontag, Logskobst (Kairath), Stübben (Ziegerl), Selbstedt (Schröder, Miß, Allermann);
- Harmoniumarbeitern nach Leipzig-Kleinäschow** (Hofberg);
- Orgelbauern und Klavierarbeitern nach Berlin** (Pianofabrik von Gast, Frankfurter Allee 117a);
- Musikinstrumentenarbeitern nach Berlin;**
- Solzbildbauern nach Grossen a. d. Oder** (Möbelfabrik S. Zimmermann);
- Barfettlegern nach Cöln;**
- Billardquemaschiner nach Weissensee bei Berlin;**
- Stocharbeitern nach Brüssel** (Meuter).

in Betrieben ohne Maschinen sich fast gleich geblieben ist. 1897 kamen in den ersteren 10 Lehrlinge auf 201 Gehülften, jetzt auf 160; in den letzteren 1897 10 Lehrlinge auf 53, jetzt auf 52 Gehülften. Ob das Verhältnis in den einzelnen Berufen das gleiche ist, läßt sich nicht feststellen, da Vergleichsziffern nicht vorliegen.

Die Lehrzeit ist sehr verschieden. 4417 Lehrlinge lernen bis zu 5 Jahren, 5472 = 54,7 über drei bis vier Jahre, und 39 = 0,4 pzt. über vier Jahre. Auffällig ist, daß in Süddeutschland die Lehrzeit im allgemeinen kürzer ist als in Norddeutschland; auch in Mitteldeutschland, wie Erfurt, Leipzig, Dresden und Chemnitz, ist sie kürzer als in Danzig, Breslau, Hamburg, Kiel, Magdeburg und Klostod. Dieser Umstand dürfte kaum auf die größere oder geringere Ausdehnung der Maschinenarbeit in der Holzindustrie zurückzuführen sein. Vielleicht ist die kürzere Lehrzeit in Süddeutschland zufällig gerade auf den größeren Einfluß der Gewerbevereine und deren einheitliches Vorgehen auch in den Handwerkskammern zurückzuführen. Daß die Ausbildung der Lehrlinge in Süddeutschland qualitativ litte unter dem Einfluß der kürzeren Lehrzeit, wird wohl niemand behaupten, eher könnte man sagen, daß die lange Lehrzeit im Norden Deutschlands weniger der Ausbildung des Lehrlings dienlich, als dem Profit des Lehrmeisters förderlich ist. Wenn fällt nicht etwas Ähnliches ein, wenn er hört, daß z. B. in Berlin 89,4 pzt. aller Lehrlinge über drei — Jahre „lernen“ müssen; kommt es doch gar nicht selten vor, daß die Lehrlinge zu allen möglichen Arbeiten verwendet werden, die alles andere eher bezwecken, als ihre Ausbildung fördern. Wiederholt ist uns z. B. mitgeteilt worden, daß die Lehrlinge nicht nur zum Transport von Möbeln, sondern auch zum Transport des Holzes zu den Maschinen in den sogenannten Lohnschneidereien und zur Mithülfe an den Maschinen verwendet werden. Nicht selten ist es bei dieser Gelegenheit vorgekommen, daß sie sich verletzten und zeitlichen Krüppel geblieben sind.

Ueberhaupt hat die Zahl der Unfälle, wie aus den Nachweisen der Berufsgenossenschaften hervorgeht, sich nicht verringert. Ein Wunder ist das nicht, sagt doch unsere Statistik, daß in 1708 Maschinenbetrieben, gleich 39 pzt. dieser Werkstätten, keine besonderen Maschinenarbeiter angestellt sind, und die Arbeiter daher die Arbeiten an der Maschine selber verrichten müssen; dies geschieht auch in 525 Werkstätten, in denen die Zahl der besonderen Maschinenarbeiter nicht ausreichend ist, um alle Arbeiten rechtzeitig erledigen zu können. Die ständige Forderung der Maschinenarbeiter, nur solche Arbeiter zur Bedienung der Maschinen anzustellen, die mit Maschinenarbeit vertraut sind, werden nicht berücksichtigt. Ja, wenn nicht das Bestreben der Unternehmer, möglichst billige Arbeitskräfte zu haben, ausschlaggebend wäre, dann, ja dann wäre dem Uebel und mit diesem der erhöhten Unfallgefahr leicht abgeholfen; aber da bei dem Unternehmer zuerst der Profit, und dann erst die Rücksicht auf die ganzen und gesunden Gliedmaßen der Arbeiter in Frage kommt, ist trotz der vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen auf eine Besserung so lange nicht zu rechnen, als nicht die Organisation der Arbeiter es vermag, dem Unternehmer die strikte Nichtbeschäftigung von mit Maschinen nicht vertrauten Arbeitern aufzuzwingen. Um dies zu erreichen, wäre eine Weigerung der Kollegen, die nicht direkt zur Bedienung der Maschine angestellt sind, durchaus am Platze.

Werden wir uns nun der Art der Lohnberechnung zu. Angaben darüber vermerkt die Statistik aus 10 038 Werkstätten. Danach wird gearbeitet

in 5629 Werkstätten = 56 pzt. nur in Lohn,
„ 1819 „ = 18,1 „ nur in Akford,
„ 2590 „ = 25,8 „ in Lohn und Akford.

Eine wesentliche Aenderung gegen 1897 ist nicht eingetreten. Die Zeitlohnarbeit ist, soweit die Werkstätten (nicht die Personen) in Frage kommen, etwas zurückgebrängt (5 pzt.), wohingegen die Zahl der Werkstätten, in denen Lohn- und Akfordarbeit abwechselnd üblich, um 3,6 pzt. gestiegen ist. Die Tabelle 10 gibt Aufschluß darüber, in welchen Berufen der Holzindustrie das eine oder andere Arbeits- und Lohnsystem überwiegt. Bei Akfordarbeit sind am stärksten beteiligt die Werkstätten der Korbmacher, und zwar 175 von 256, gleich 68,6 pzt., am schwächsten die der Stellmacherei, und zwar von 466 nur 18, gleich 3,9 pzt.

Die übrigen rangieren nach Prozenten wie folgt: Büchsenmacher 36,3 Drechsel 27,7 Korb Schneider 19,2 Tischler 16,7 und Diverse mit 13,8 pzt. der Werkstätten.

Die Lohnarbeit ist, wie ersichtlich, immer noch die am weitesten übliche Arbeitsform, wie lange sie es noch sein wird, ist eine Frage der Zeit. Bei dem heutigen Streben der Unternehmer, die Lohnarbeit zu Gunsten der Akfordarbeit zu verdrängen, dürfte der Zeitpunkt, wo die Akfordarbeit die Lohnarbeit überwiegt, nicht mehr so weit entfernt sein; dieser Zeitpunkt wird um so früher kommen, je mehr die Spezialisierung der Arbeit Fortschritte macht und je weniger unsere Kollegen der Auflosierung der Akfordarbeit Widerstand entgegensehen. Das letztere müßte geschehen, wenn nicht wenigstens bei einer bisher noch nicht angefertigten oder schwer zu berechnenden Arbeit der Lohn gesichert wird. Dies ist das mindeste, was verlangt und zugestanden werden müßte.

Wir verstehen es deshalb auch zu würdigen, wenn sich unsere Bremer Kollegen so entschieden gegen die weitere Ausdehnung der Akfordarbeit in ihrem bis dahin fast akfordfreien Orte wehren. Bisher verzeichnet die Statistik im Gau Bremen nur 7,8 pzt. der Werkstätten, wo in Akford gearbeitet wird; in Kiel, Klostod, Frankfurt und München ist der Prozentfuß allerdings noch geringer; nach Bremen folgen dann der Reihe nach: Hannover, Elberfeld, Nürnberg, Mannheim, Freiburg, Hamburg, sämtlich unter 15 pzt. der Werkstätten; bis zu 20 pzt. Akfordwerkstätten weisen Chemnitz, Magdeburg, Stuttgart und Erfurt auf; in Leipzig, Dresden und Breslau befinden sich bis zu 30 und in Danzig und Berlin sogar 35,7 bezw. 37 pzt. Akfordwerkstätten.

Was wir oben bezüglich der Spezialisierung und der mit dieser zunehmenden Akfordarbeit sagten, wird vollauf bestätigt durch die hohen Ziffern aus Berlin, Breslau usw. In keinem Orte ist, besonders in der Möbeltischlerei, die Zeit- und Spezialarbeit so sehr bis ins Kleinste durchgeführt, als gerade in diesen beiden Orten. In beiden Orten haben die Mitglieder unseres Verbandes weder die Einführung noch die Durchführung der Akfordarbeit auf breiterer Grundlage verhindern können, obwohl der übergrößte Teil derselben von dem „Segen“ der Akfordarbeit überzeugt sein dürfte. In beiden Orten hat man sich mit dem Akfordsystem insofern abgefunden, als man Akfordtarife — bis ins kleinste Detail spezifiziert — abgeschlossen hat, um wenigstens dem steten Feilschen bei der Verakkordierung der Arbeit ein Ende zu machen. Freilich sind unsere Kollegen nicht überall — wo sie in Akford schreiben — so glücklich, zu geregelten Preisen zu arbeiten, sintonmalen nicht überall starke Organisationen vorhanden sind, denen allein es gelingt, mit den Unternehmern einigermaßen beide Teile zufriedensstellende Tarife abzuschließen. Soll es hierin besser werden, muß der Indifferentismus befeitigt, das Interesse für die Lohnfrage geweckt und die Organisation noch mehr geträfft werden.

Die Lage der Arbeiter in der Holzindustrie.

II.

In unserem ersten Artikel unter dieser Ueberschrift gaben wir der Vermutung Raum, daß — obgleich aus der Statistik nicht ersichtlich — in einzelnen Branchen eine Verziehung zu Ungunsten der gelehrten Arbeiter seit 1897 stattgefunden habe. Ein Blick in Stuhl-, Salsustemechanik- und diverse andere Fabriken liefert uns den Beweis, daß der Zunahme der maschinellen Betriebe eine Zunahme ungelerner Personen nebenher geht. Auch eine geringe Zunahme der Lehrlinge in Maschinenbetrieben konstatiert die Statistik; sie würde größer sein, wenn nicht viele Lehrlinge unter jugendliche Arbeiter rangiert würden. Ist es doch bekannt, daß viele Fabrikanten, die der Innung nicht angehören oder nicht angehören wollen und deshalb keine „Lehrlinge“ anlernen dürfen, trotzdem solche haben, sie aber unter der Bezeichnung „jugendliche Arbeiter“ bisweilen — ja, wir möchten sagen — fast immer zu tüchtigeren Arbeitskräften ausbilden, als dies im Handwerk jemals möglich ist; allerdings oftmals nur zu reinen Spezialarbeitern eines bestimmten Artikels.

Doch mit dieser Frage haben wir hier nichts zu tun. Unsere Statistik sagt uns, daß die Zahl der Lehrlinge in Maschinenbetrieben seit 1897 um ein Geringes zugenommen,

Der Tischlertag in Braunschweig.

Spät kommt ihr mit dem Bericht über den 21. deutschen Tischlertag, werden unsere Kollegen sagen. Uns wird die Entschuldigung über diese Verzögerung aber nicht schwer gemacht. Tatsächlich hatte wir in den letzten Wochen weit Wichtigeres zu tun, als über die erlauchte Versammlung der Mahardleute in Braunschweig zu berichten. Zudem hat die Braunschweiger Tagung so wenig Neues gebracht, daß sie eigentlich jedes größeren Interesses für uns entbehrt. Originell an ihr war eigentlich nur ihr Schlußfakt: Die Mißlei des Herrn Schöning gegen die der Tagung bewohnenden Vertreter der Presse. Dieser „Blutsfall“ gab der großen Presse im Lande draußen denn auch wenigstens Veranlassung, dem Braunschweiger Tischlertag einige Zeilen zu widmen, die für die Führer der deutschen Tischlerinnungs- bewegung allerdings wenig schmeichelhaft lauteten. Sonst wäre der Tischlertag auch an der weiteren Öffentlichkeit spurlos vorübergegangen.

Wiel wäre damit auch nicht verloren gewesen, denn, wie gesagt, es waren lauter „olle Kamellen“, die von den redelustigen Tischlerinnungsmeistern in Braunschweig verarbeitet wurden. Wir kennen sie alle schon, die Klagen über den Untergang des Handwerks, über die Belastung der Handwerker durch die sozialpolitische Gesetzgebung, über das Submissionswesen, den unlauteren Wettbewerb, das Lehrlingswesen u. a., wir kennen auch die Art und Weise, wie die Herren Tischlerinnungsmeister diese ihre Klagen vorzutragen belieben. Und da über die Verhandlungen des Arbeitgeberverbands, die uns am meisten interessierten, eigentümlicherweise gar nicht, selbst von der „Fachs- zeitung“ nicht, berichtet worden ist, muten die Berichte über den 21. deutschen Tischlertag etwas Iedern an. Auch bei den Mahardleuten scheint man eingesehen zu haben, daß der Wert der Braunschweiger Tagung gleich Null ist, da man sich in der Berichterstattung über dieselbe auf ein Mindestmaß beschränkt.

Von den in Braunschweig gehaltenen Neben erwähnen wir die des unvermeidlichen Herrn Pauli über die sozialpolitische Gesetzgebung. Natürlich macht er, wie bei den Innungsmeistern es nun einmal Brauch, gegen einen weiteren Ausbau der Sozialgesetzgebung mit aller Entschiedenheit, die ihm zur Verfügung steht, Front. Die bestehenden Versicherungsgesetze seien ja im Interesse der Arbeiterschaft notwendig gewesen, weiter dürfe man aber nicht gehen. Insbesondere müsse man sich gegen die Einführung einer staatlichen Witwen- und Waisenversicherung und gegen die Einführung einer Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit erklären, da die Kosten dieser Gesetzgebung doch nur zum größten Teil die Handwerks- meister tragen müßten. Namentlich gegen ein Gesetz, betr. Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit, müsse energisch Front gemacht werden, denn wenn ein derartiger Entwurf erst an den Reichstag komme, dann sei es zu spät. Durch die erweiterte soziale Gesetzgebung würden Hand- wert und Industrie aufs neue sehr schwer belastet. Die Produktionskosten würden verteuert und das deutsche Hand- wert und die deutsche Industrie seien dann nicht mehr in der Lage, mit dem Auslande konkurrieren zu können. Eine im Sinne dieser Ausführungen gehaltene Resolution ge- langte zur Annahme.

Um eine Alters- und Invalidenversiche- rung der selbständigen Handwerker herbei- zuführen, soll der Vorstand mit der Versicherungsgesellschaft „Prudentia“ in Verbindung treten, unter der Voraus- setzung, daß mit derselben ein Vertrag abgeschlossen wird, welcher den sich versichernden Innungsmeistern Vergünsti- gungen und dem Bunde deutscher Tischlerinnungen selbst eine Provision gewährt. Ohne Provision tun es die In- nungsmacher nun einmal nicht, selbst wenn es auf Kosten ihrer armen, hilflosbedürftigen Hilbegossen geht.

Darauf durfte kurz Schneider-Wiesbaden über „Die Handwerkskammern und ihre Fort- entwicklung“ reden, worauf Nicht-Berlin das all- beliebte Thema: „Abgrenzung der Begriffe „Fabrik“ und „Handwerk“, erörterte. Es ist näm- lich gar nicht nach dem Willen der Innungsführer gegang- en, daß durch die Entscheidungen der Verwaltungsbehörden alle leistungsfähigen, d. h. zahlkräftigen (industriellen) Betriebe den Innungen entzogen worden sind. Es wäre ja so schön gewesen, wenn man die Industriellen in die In- nungen hätte hineinzwingen können; es hätte sich dann wenigstens genug Geld aufreiben lassen, um der Innungs- bewegung einen „Zug ins Große“ zu geben. Mit den paar Kröten der Kleinmeister lohnt sich das ja gar nicht, und das macht auch die Tischlerinnungsmacher weinen. Auch in Braunschweig wurde beschlossen, bei den Staatsbehörden dahin zu wirken, daß auch Fabrikbetriebe, sofern sie hand- werksmäßig vorgebildete Arbeiter beschäftigen, zu den Pflichteinrichtungen der Innungen (sic!) und zu den Kosten der Handwerkskammern Beiträge zu leisten haben. Nächstens wird man beschließen, auch die Arbeiter zu Bei- tragzahlungen an die Innungen zu verpflichten! Ob bei den Herren Tischlerinnungsmeistern jedes Gefühl dafür

fehlt, wie lächerlich eine solche Forderung ist, die Indu- striellen zur Beitragspflicht an die Innung zu verpflichten, deren Tendenz sich doch nur im Grunde genommen gegen die Industrie richtet! Diese Beitragspflicht im Hinblick auf die Wohlfahrtsrichtungen der Innungen — Fach- schulen, Arbeitsnachweise, Meisterkurse — auf Einrichtungen, die für die Industrie keinerlei ernsthafte Bedeutung haben, das heißt nichts anderes, als die Industriellen blutig verhöhnen! So weitgehende Schlußfolgerungen darf man aber aus den Forderungen und Handlungen der Innungsmeister nicht ziehen; für sie handelt es sich nur darum, mehr Geld einzutreiben, einerlei, woher es kommt, daher die Forderung auf Zinspflichtigkeit der Industrie gegen die Innungen.

Gang auf der Höhe innungsmeisterlicher Anschauung stand die Behandlung des nächsten Punktes der Tages- ordnung: „Obligatorische Fortbildung“, „Fachs- chulen und Fachschulen“. Der Referent, Herr Wiebler = Berlin, vertrat dabei wohl Anschauungen, die immerhin von dem guten Willen zeugen, eine ernsthafte Fortbildung der Lehrlinge anzustreben. Er beantragte: „Der deutsche Tischlertag möge anerkennen, daß für die Lehrlingsausbildung sowohl ein praktischer, als auch ein theoretischer Unterricht erforderlich ist, daß er es aber für angezeigt hält, daß die theoretischen Unterrichtsstunden mög- lichst auf die Nachmittagsstunden, von 4 Uhr ab, verlegt werden.“

Damit hatte er aber der Sache die Schelle umgehängt. Wie kann man den Innungsmeistern, die in der Mehrzahl die Lehrlingsausbildung gleichbedeutend halten mit Lehr- lingsausnutzung, zumuten, auf die Ausbeutung der Lehr- linge auf einige Tagesstunden pro Woche zu verzichten. Das wäre ja die Höhe! Dann lieber auf die Fortbildungs- und Fachschulen ganz verzichten, wenn sie mehr sein sollen als ein innungsmeisterliches Dekorationstück! So sagte Schneider-Wiesbaden als Gegner des Tagesunter- richts: „Die Jungen, die etwas lernen wollen, haben auch in den Abendstunden dazu Gelegenheit. Haupt- erfordernis sei, daß der Lehrer den Unterricht interessant zu gestalten wisse, dann werde es nicht vorkommen, daß die Jungen achtlos dastehen, Unfug treiben oder gar sanft ent- schlummern. (III) Ich bitte, gegen den Tagesunterricht immer und immer wieder anzukämpfen.“

Ein entschiedener Gegner des Tagesunterrichts wie der Fortbildungsschulen überhaupt ist auch Fischer = Leipzig. Er bezeichnet diese ganze „übertriebene Fürsorge“ für den gewerblichen Nachwuchs als „Humanitätsduffel“. Besonders den Lehrern ist er gram, weil sie es nicht verstanden haben, sich gegen die Fortbildungsschulen als Mittel der Innungs- helben und Scharfmacher zu betätigen. Er hat überhaupt an den ganzen Fortbildungsschulen keine Freude. „St es in der Leipziger Tischlerfachschule doch sogar vorgekommen, daß unter den Schülern Sammlungen für die streikenden Textilarbeiter in Grimnitzschau veranstaltet wurden, ohne daß die Lehrer etwas davon gemerkt hätten. Ein Hand- werksmeister würde Derartiges sofort bemerkt und verboten haben. Bei der angestellten Untersuchung habe sich heraus- gestellt, daß in allen Fortbildungs- und Fachschulen Leip- zigs für die streikenden Grimnitzshauer gesammelt worden sei. Die Lehrer hätten nichts davon bemerkt. Das ist ja geradezu fürchterlich! Man dürfe die Lehrlinge in den Fortbildungsschulen nicht allein den Schullehrern über- lassen, denn diese ständen heute nicht auf seiten der Hand- werksmeister, sondern arbeiteten denselben in vielen Fällen entgegen.“

Dieselbe Tonart war vordem schon von Schöning = Berlin und von Finkelmeier = Erfurt angestimmt worden.

Vergebens, daß ein Mannheimer Meister, wie auch Utgassen = Grefeld und Schwarz = Lübeck für den Nachmittagsunterricht eintraten, letzterer allerdings unter der geradezu unmöglichen Voraussetzung, daß die Lehrlinge sich zu einer vier- bis fünfjährigen Lehrzeit verpflichten! Die Resolution Wiebler, die Tagesunterricht wünscht, wurde abgelehnt, dagegen wurde eine von Schneider = Wiesbaden eingebrachte Resolution angenommen: „Der 21. deutsche Tischlertag erkennt an, daß die Ausbildung neben der praktischen auch in theoretischer Hinsicht als not- wendig zu bezeichnen ist. Der deutsche Tischlertag hält aber darauf, daß diese Unterrichtsstunden möglichst in die Abendstunden verlegt werden und beauftragt den Vorstand, in diesem Sinne bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden.“

So war auch diese Gefahr von den Lehrlingszüchtenden Innungsmeistern abgewendet. Die Ausbeutung der Lehr- linge wird nicht durch einige Stunden Fortbildungsschule die Woche eingeschränkt werden. (Schluß folgt.)

Die Aussperrung der Berliner Holzarbeiter hat begonnen.

r. L. Die Berliner Holzindustriellen haben die ange- drohte Aussperrung der Holzarbeiter zur Ausführung ge- bracht. Schon oft haben sie Aussperrungen angekündigt, wenn Differenzen zwischen den Arbeiter- und Unternehmer-

organisationen ausgebrochen waren. Niemals aber war der Anlaß mit Aussperrung zu drohen so geringfügig wie diesmal. Die Unternehmer stellen zwar die Behauptung auf, die Abwehruung wahnwichtiger Forderungen der Arbeiterbewegung den sicheren Untergang der gesamten Berliner Möbelindustrie bedeuten würde, zwingen sie, zum letzten Kampfmittel, zu Aussperrung, zu greifen. Sind denn wirklich solche weit- gehende Forderungen aufgestellt worden, die eine derartig kämpfweise rechtfertigen? In Wirklichkeit wird überhaupt nichts gefordert. Es wird gar nicht verlangt, daß die Meister mehr bezahlen sollen als früher. Wenn die Gesellen in mehreren Betrieben um die Forde- rung streiten, bei Einführung neuer Muster die erste Arbeit in Lohn anfertigen zu lassen, so wollen sie damit nur die Ursache der vielen Störungen und Differenzen beseitigen und Meister wie Gesellen in den Stand setzen, den Akkord- preis für die neueingeführten Arbeiten berechnen zu können. Die Gesellen fordern auch nicht, daß Bedingungen erfüllt werden, nach welchen sie mehr verdienen wollen. Nur eine gerechte Berechnung der Akkordpreise soll angewandt werden, nach welcher die Arbeiter den gleichen Verdienst erzielen wie bisher. Das sind doch keine Forderungen, die den Meistern höhere Ausgaben für Arbeitslöhne verursachen. Wenn die Meister gegen die Gesellen mit den schärfsten Mitteln kämpfen, nur damit die Gesellen bei der Preisberechnung für neue Arbeiten nicht mehr den gleichen Verdienst er- zeichnen wie bisher, so geht daraus klar hervor, daß die Löhne reduziert werden sollen. Diese Benachteiligung der Ar- beiter, welche mehrere im Streik befindliche Firmen im Ein- verständnis mit der Unternehmerorganisation durchaus weiter ausüben wollen, ist gerade jetzt am wenigsten gerechtfertigt, weil die Meister bei der guten Geschäftslage bedeutend höhere Preise erzielen als früher. Strauben sich die Meister dagegen, daß auch dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben wird, den Preis für die neue Arbeit berechnen zu können, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, sie wollen den Ar- beiter übervorteilen. Die Unternehmer kämpfen also für Verbehalten eines Zustandes, bei welchem Akkordverträge abgeschlossen wer- den können, die bei einer unparteiischen Auslegung des neuen bürgerlichen Geset-zbuches als ungesetzlich angesehen sind, weil sie als sogenannte Wuchererträge gegen die guten Sitten verstoßen. Die unberechtigten Forderungen werden nicht von den Arbeitern aufgestellt, son- dern die Abweisung der Gesellenforderung muß als un- berechtigt bezeichnet werden.

Die Behauptung der Unternehmer, daß sie nicht im- stande seien, die erste neue Arbeit in Lohn anfertigen zu lassen, oder den Gesellen den bisher verdienten Lohn zu zahlen, ist schon deshalb falsch, weil in den meisten Betrieben ein derartiger Zustand besteht. Wenn solche Bedingungen auch nicht schriftlich vereinbart sind, so wird von diesen Meistern die Bedingung freiwillig erfüllt. Bei den Ver- handlungen mit der Meisterkommission konnte das auch nicht bestritten werden. Sogar die Mitglieder der Meister- kommission und des Vorstandes der Vereinigung der Holz- industriellen mußten bei der Verhandlung erklären, daß sie den Arbeitern den bisher verdienten Lohn zahlen, wenn i- mit dem Akkordpreis nicht auskommen sind. Nur haben sie keine Vereinbarungen getroffen. Bei verschiedenen Meistern bestehen allerdings solche schriftliche Abmachungen; viele lassen auch die erste Arbeit in Lohn machen oder über- haupt in Lohn arbeiten.

Weil die geforderte Akkordpreisberechnung schon in den meisten Tischlereien üblich, deshalb ist es nicht nur be- rechtigt, sondern es liegt sogar im Interesse der Meister, wenn auch in den noch fehlenden Betrieben das gleiche ver- langt wird. Viele Meister haben den Kollegen das ja auch zugesagt, und die Stimmung für eine Aussperrung ist auch keine allgemeine. Deshalb wenden die Leiter der Vereinigung der Holzindustriellen alle Mittel an, um die Meister zur Teilnahme an der Aussperrung zu bewegen. Sie täuschen ihre Mitglieder über die Bedeutung der Forde- rungen in den Versammlungsreden, den versandten Flug- blättern und veröffentlichten Zeitungsberichten. Sie brin- gen übertriebene und unrichtige Berichte in die Tages- zeitungen. Damit die Meister nicht etwa die Aussperrung für unberechtigt halten, fordern sie dieselben in der Fach- zeitung auf, den Berichten und Behauptungen der Gesellen keinen Glauben zu schenken. Man sieht, es ist ihnen selbst schwer, für die Aussperrung triftige, überzeugende Gründe anzuführen. Sie hegen die Befürchtung, daß viele Meister Gegner der Aussperrung werden, sobald sie von den Aus- führungen der Gesellen Kenntnis nehmen. Da ist es doch mit dem Standpunkt der Holzarbeiter anders bestellt. Der Holzarbeiterverband wird seine Mitglieder nicht auffordern: Hört nicht auf die Meister, schenkt ihnen Ausführungen keinen Glauben. Im Gegenteil wünscht die Leitung des Holzarbeiter- verbandes, daß die Mitglieder alle Berichte und Ausführun- gen der Gegner selbst prüfen. Der Holzarbeiterverband bemüht sich sogar, die Ausführungen der Meister den Mit- gliedern bekannt zu geben. Die Leitung des Verbandes braucht solche Befürchtungen, wie die Leitung der Unter- nehmer, nicht zu hegen, denn das Recht ist auf der Seite der Gesellen.

Wie schon in der letzten Nummer der „Holzarbeiter- Zeitung“ berichtet worden ist, verbandte der Vorstand der Freien Vereinigung der Holzindustriellen am 1. Oktober ein Zirkular an alle Tischlermeister, in welchem sie aufge- fordert wurden, mit der Aussperrung zu beginnen. Im Absatz 3 dieses Zirkulars heißt es: „Lohnarbeiter sind möglichst sofort, Akkordarbeiter aber auf jeden Fall nach Fertigstellung ihres Akkords zu entlassen.“ In verschiedenen Berliner Tagesblättern erschien am Sonntag (2. Oktober) schon eine Notiz, daß am Montag, den 3. Oktober, die Aussperrung der Berliner Holzarbeiter beginnt. In einem Blatte wurde von 50 000 Ausgesperrten geschrieben. Auf Grund des Zirkulars mußte man annehmen, daß am Montag schon 1000 und mehr Holzarbeiter entlassen worden sind. Es haben sich jedoch nur drei Ausgesperrte auf dem Bureau des Verbandes gemeldet. Am 4. Oktober fand eine Meisterversammlung statt, die nochmals die Aus- sperrung beschloß. In geheimer Abstimmung haben von den Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Holzindu- striellen“ 398 mit 3856 Arbeitern für und 171 mit 1768

Arbeitern gegen die Aussperrung gestimmt. Von den nicht der Vereinigung der Holzindustriellen angehörenden Meistern stimmten 164 mit 1794 Arbeitern dafür und 61 mit 732 dagegen.

Der Aussperrungsbeschluss nebst den Ausführungsbestimmungen wurde allen Meistern am 5. Oktober gedruckt zugesandt. Der Beschluss lautet folgendermaßen:

1. Arbeiter dürfen nicht mehr eingestellt werden. Das Insetieren nach Arbeiter in der „Volk-Zeitung“ und anderen Blättern ist selbstverständlich zu unterlassen.

2. Neue Arbeiten dürfen vom 5. Oktober ab weder auf Lohn noch in Afford gegeben werden.

3. Jeder Arbeiter — gleichviel, ob er in Lohn oder Afford arbeitet — ist nach Fertigstellung seiner zugeschnittenen Arbeit sofort zu entlassen.

4. Die Entlassenen sind sofort bei der Krankenkasse abzumelden und ist eine Abschrift der Abmeldung unter Angabe der Nummer des Krankentafelbuches der Freien Vereinigung unverzüglich einzureichen.

5. Erklären sich die zunächst noch beschäftigten Arbeiter mit den zuerst Entlassenen solidarisch, so ist jede weitere Verhandlung mit denselben zu unterlassen. Vertreter des Holzarbeiterverbandes sind ohne weiteres abzuweisen.

6. Den Entlassenen ist zu bedeuten, daß die Aussperrung erfolgt, weil der Holzarbeiterverband an Forderungen festhält, deren Bewilligung den Ruin des Berliner Tischlergewerbes bedeuten würde.

7. Jeder Betrieb wird wöchentlich mindestens zweimal auf die strikte Innehaltung der Beschlüsse hin kontrolliert, und muß dem kontrollierenden Kollegen jede gewünschte Auskunft erteilt werden.

8. Zum Zwecke dieser Kontrolle werden in allen Bezirken besondere Büreaux eingerichtet, und zwar:

für den Osten im Restaurant „Zum Ostbahnhof“ (Kampa), am Cüstriner Platz, Telephon VII, 4993. — Vorsitzender Herr Hülsenbeck von der Firma Hülsenbeck, Kroll & Co.;

für den Südosten und Süden im Restaurant von Meincke, Oranienstraße 36. — Vorsitzender Herr Stödel von der Firma J. C. Pfaff;

für das Zentrum und den Südwesten im Restaurant von A. Wink, Breitestraße 22, Telephon I, 8055. — Vorsitzender Herr Anton Hübner;

für den Norden im Restaurant von Weidert, Bernauerstraße 77, Telephon I, 5592. — Vorsitzender Herr Kaiser.

Diese Bezirksbüreaux sind wochentäglich bis auf weiteres von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags geöffnet.

Das Zentralbureau befindet sich Alexanderstraße 31.

9. Sämtliche Kollegen haben sich zum Zwecke der Mitarbeit allwöchentlich auf mindestens einen halben Tag dem betreffenden Bezirksbureau zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Einladungen hierzu erfolgen in den nächsten Tagen.

10. Alle Beschwerden über eine Nichtinnehaltung der gefassten Beschlüsse sind lediglich dem betreffenden Bezirksbureau zu überweisen, welches dieselben an eine besondere Vertrauens-Kommission weitergibt. Vor dem Abschluß der Untersuchung seitens dieser Kommission hat jeder Kollege abfällige Aeußerungen über den Angegriffenen zu unterlassen. Dagegen sind alle Meldungen von Arbeiter-Entlassungen an das Zentralbureau zu richten.

11. Ausgenommen von der Verpflichtung zur Aussperrung bleiben diejenigen Tischlermeister, welche nicht mehr als drei Gesellen beschäftigen, doch dürfen auch diese Kollegen unter keinen Umständen neue Arbeiter einstellen.

12. Sollten bezüglich der Entlassungen irgend welche Zweifel auftreten, so ist unverzüglich das Bezirksbureau zu befragen.

Gleichzeitig mit diesem Zirkular erhielten die Tischlermeister ein Flugblatt zugesandt, durch welches sie zur Teilnahme an der Aussperrung gewonnen werden sollen. Der Inhalt des Flugblattes zeigt die Kampfesweise der Unternehmervereine. Damit unsere Kollegen einen Einblick in das Waffenarsenal des Vorstandes der „Vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie“ gewinnen, sei das Flugblatt hiermit wiedergegeben:

Wach auf, Meister, erwache!

Ein grimmer Feind rüttelt an der friedlichen Tür Deiner Werkstatt, in freier Hand trägt er die Fackel der Zwietracht und des Haders, um sie in Deine stille Betriebsstätte zu schleudern; er flücht Dir seine gierigen Zähne entgegen, um Dich und alles, was Dir lieb auf Erden, zu zerreißen.

Kennst Du den Feind, der Dich mit Weib und Kind zu erzwirgen trachtet, um Dich dann höhnisch zu dem großen Leichenhaufen der durch ihn vernichteten Existenzen zu werfen?

Wir alle kennen diesen unerträglichsten Feind, in unser aller Fleisch hat der Holzarbeiterverband seine scharfen Krallen geschlagen und ein flammenbergn Jörn über gemeinjam erlittene Unbill emt uns zum heiligen Kampfe für das höchste Lebensgut: die wirtschaftliche Selbständigkeit!

Während vier Jahre hat der Holzarbeiterverband die listige Taktik befolgt, durch partielle Streiks einen Tischlermeister nach dem anderen an die Schlachtbank zu schleppen, und in ohnmäßigem Grinnen mußten wir die Opfer verbluten sehen.

Der Appetit kommt aber beim Essen, und so erhebt der Holzarbeiterverband jetzt plötzlich auf der ganzen Linie in zügellosem Uebermut so wahrwichtige Forderungen, daß die Erfüllung derselben den Untergang der gesamten Berliner Möbelindustrie bedeuten würde.

Starr und dickköpfig beharren unsere Gegner auf ihren Forderungen, und um uns die Faust zu zeigen, haben sie zunächst mal über 16 Betriebe mit über 500 Arbeitern den Streik verhängt. Sie wollen eben den Kampf um jeden Preis — nun denn, sie sollen ihn haben — einen Kampf auf Leben und Tod.

Kollegen! In der Generalversammlung der Freien Vereinigung und in der großen allgemeinen Versammlung der Berliner Tischlermeister habt Ihr den bedeutungsvollen Beschluß einer allgemeinen Aussperrung mit überwältigender Majorität gefaßt.

Ihr habt den Krieg erklärt. Nun zeigt den Opfernmut und die Kampfesfreudigkeit, die bis jetzt noch jeder bewährte Mann in den Stunden der Gefahr bewiesen hat.

Wie wir alle stets bereit sind, auf den Ruf des Vaterlandes freudig Gut und Blut zu opfern, so laßt uns auch brüderlich zusammenstehen in diesem hohen sittlichen Kampfe gegen frechen Uebermut für die Ehre unseres Standes, für die Erhaltung unseres Herdes.

Wohl kennen wir die Größe der Opfer, die ein jeder der Gesamtheit bringen muß, doch winkt unserer Mannheit der Ruhmeskranz des Sieges, wenn wir uns in einmütiger Begeisterung fest zusammen schließen.

Ein wahrer Held, wer uns zum Siege folgt! Ein feiger Schuft, wer seiner Fahne flieht!

(Eine Unterschrift ist nicht vorhanden.)

Während am Montag, den 3. Oktober, nur drei Aussperrte zu verzeichnen waren, stieg die Zahl in den darauf folgenden Tagen auf 225 am Sonntag, den 8. Oktober.

Die Meister behaupteten zwar schon am Tage vorher, es seien 2200 Gesellen entlassen worden. Diese Mitteilung sollte jedoch nur dazu dienen, die noch wankelmütigen Meister zu ermutigen. Die Aussperrung wird zwar noch an Umfang zunehmen, aber lange nicht derartig, als die Meister erwarten. Es treffen nämlich zahlreiche Meldungen auf dem Bureau des Verbandes ein, daß die Lohngefellen sowie die Affordarbeiter, die geliefert haben, größere Lieferungen in Afford zuschneiden. Das geschieht auch bei den Mitgliedern der Vereinigung der Holzindustriellen. Würde der Aussperrungsbeschluss streng ausgeführt, so müßten schon einige Tausend Holzarbeiter entlassen worden sein.

Die Bestimmungen, daß neue Arbeiter nicht eingestellt werden dürfen, wird ebenso wenig beachtet. Vom Arbeitsnachweis des Holzarbeiterverbandes werden sogar bedeutend mehr Gesellen verlangt als vorher. In der Woche vom 3. bis 9. Oktober sind reichlich doppelt soviel Gesellen durch den Verbandsnachweis vermittelt worden als in der vorhergehenden Woche.

Die Berliner Holzarbeiter befinden sich in äußerst kampfeslustiger Stimmung. Mit jedem Aussperrten möchten die übrigen Kollegen am liebsten sofort die Arbeit niederlegen. Die Ortsverwaltung sah sich daher gezwungen, die Kollegen zu ermahnen, ruhig weiter zu arbeiten. Auf keinen Fall darf ohne vorherige Zustimmung der Ortsverwaltung die Arbeit eingestellt werden.

Für die auswärtigen Kollegen muß jetzt der Zugang nach Berlin ferngehalten werden. Auf dem Nachweis des Verbandes werden zureisende Kollegen nicht vermittelt. Den Meistern ist das Insetieren und Einstellen von Gesellen verboten. Nicht einmal Streichbrecher werden Arbeit finden, denn auch der Innungsnachweis ist geschlossen.

Zur Beendigung des Lohnkampfes in Bremen.

Ein in den verschiedenen Phasen interessanter Lohnkampf ist in Bremen zu Gunsten unserer Kollegen zu Ende geführt. Bekanntlich waren es die Tischler, welche im Monat März den Arbeitgebern Forderungen unterbreiteten. Man verlangte seitens der Kollegen eine sofortige Lohnerhöhung von 5 %, und 2 % am 1. April 1905, außer diesem einen Mindestlohn sowie Abschaffung der Affordarbeit! Da bis dahin nur noch in wenigen Werkstätten Afford gearbeitet wurde, glaubte man, daß dem letzten Punkte Widerstand seitens der Arbeitgeber nicht geleistet werde. Aber schon in der ersten Verhandlung mit der Arbeitgeberkommission, mußte man seitens der Gesellen einsehen, daß man sich verrechnet hatte. Um es nicht zum äußersten kommen zu lassen, ließ man drum seitens der Gesellenkommission genannten Punkt fallen. Die Arbeitgeberkommission zeigte aber auch bezüglich der Lohnforderung wenig Entgegenkommen. Man bot den Gesellen nach langwierigen Verhandlungen eine Lohnerhöhung von 3 pzt. sofort und weitere 3 pzt. zum 1. April 1905 und einen Durchschnittslohn von 40 %.

Ferner verlangte man einen Vertrag auf drei Jahre und einen Passus in den Arbeitsvertrag aufgenommen, der wie folgt lautet: „Affordarbeit ist in allen Werkstätten zulässig, der Affordpreis wird zwischen Meister und Gesellen vereinbart, dritte Personen haben sich nicht einzumischen!“ Der letzte Passus bedeutete nichts mehr und nichts weniger, als die Ausschaltung des Verbandes. Daß man seitens der Kollegen hierauf niemals eingehen konnte, war selbstverständlich. Ferner war bis dahin ein Durchschnittslohn nach unserer Statistik von 44 % in Bremen schon vorhanden, also wäre bei dem zugeständenen Durchschnittslohn die Lage unserer Kollegen erheblich verschlechtert. Um nun das letzte Mittel, den Frieden zu erhalten, nicht unberührt zu lassen, machte die Gesellenkommission folgende Vorschläge: Es erfolgt sofort eine Lohnerhöhung von 5 pzt., am 1. April 1905 weitere 5 pzt., und am 1. April 1906 nochmals 5 pzt., und wird damit der Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen; der Durchschnittslohn beträgt 48 %. Der vorgelegene Affordpassus der Meister wird gestrichen. Die Meisterkommission erklärte, den Affordpassus unter keinen Umständen fallen zu lassen, eine weitere Lohnerhöhung nicht zugestehen zu können. Die Gesellenversammlung lehnte die „Zugeständnisse“ der Meister unter Hohngelächter ab. Während der Verhandlungen hatten auch die Zimmerer Lohnforderungen gestellt, und als diese wegen Ablehnung derselben die Arbeit einstellten, wurden auch die Maurer und Bauarbeiter ausgesperrt. Jetzt begannen auch die Probationisten der Tischlermeister, welche glaubten, nun mit den Gesellen leichtes Spiel zu haben. Man gab seitens der Meisterkommission Anweisung, jeden irgend erbehrlichen Gesellen zu entlassen. Die Verbandsleitung war noch immer der Meinung, daß der Friede gewahrt werden könne; man glaubte noch immer, durch Verhandlungen eine Verständigung zu erzielen. Man mahnte unsere Kollegen, die Ruhe nicht zu verlieren und auf die Probationisten nicht zu reagieren. Als die Arbeitsgelegenheit dann infolge des Kampfes im Baugewerbe geringer wurde und eine ganze Reihe Kollegen arbeitslos wurden, erhielten die ledigen Kollegen Anweisung, den Ort zu verlassen, um den Arbeitsmarkt zu entvölkern und der Arbeitslosigkeit verheirateter Kollegen in größerem Maße vorzubeugen. Dieses peßte den Herren Arbeitgebern nicht, denn man sah, daß man ihnen mit dieser Maßnahme einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte. Man faßte nunmehr seitens der Meister den Beschluß, „für jeden ledigen

Tischler, welcher aufhört, ist ein Verheirateter zu entlassen“. In den meisten Werkstätten kam man diesem Beschluß nicht nach, doch wurden in einigen Werkstätten fast alle verheirateten Leute, unter diesen solche, welche 25 und 30 Jahre dort beschäftigt waren, aufs Pflaster geworfen. Zwei Werkstätten, welche auf diese Weise fast gänzlich leer geworden, wurden nun seitens der Leitung gespart. Jetzt wurde die Arbeit jener Werkstätten auf den Wagen geladen und von Werstatt zu Werstatt gefahren und von den Gesellen die Fertigstellung der Arbeit verlangt. Unsere Mitglieder erhielten Anweisung, diese Arbeit zu verweigern. Wer die Arbeit verweigerte, und dieses geschah auf der ganzen Linie, wurde entlassen, und so waren nach circa acht Tagen über 900 Kollegen aufs Pflaster geworfen. Jetzt glaubte die Streikleitung, den Augenblick für gekommen, den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen; eine Versammlung der Tischler beschloß einstimmig, daß jetzt in sämtlichen Werkstätten die Arbeit sofort einzustellen sei. So wurde denn Anfang Juli der Streit auf der ganzen Linie proklamiert und die ursprünglichen Forderungen wieder eingereicht. Die Kollegen mußten, daß ihnen ein langer, schwerer Kampf bevorstand und richteten sich darauf ein; der letzte Rest lediger und eine große Anzahl verheirateter Kollegen reisten ab. Man versuchte seitens des Schutzverbandes, unsere Kollegen wieder arbeitslos zu machen, aber die Bremer Arbeitskräfte wurden gern genommen; in Hamburg, Cöln, Düsseldorf, Cassel, Berlin u. war man froh, die tüchtigen Kräfte zu bekommen, und wurde in genannten Orten ja eine große Anzahl beschäftigt; ja uns sind Fälle bekannt, wo selbst Vorstandsmitglieder des Schutzverbandes an einzelnen Orten die Bremer Tischler eingestellt, und der dringenden Aufforderung der „Fachzeitung“, dieselben zu entlassen, nicht nachkamen.

So schmolz die Zahl der Streikenden von Tag zu Tag zusammen, so daß in der sechsten Woche des Kampfes nur noch 470 Kollegen am Orte waren. Die Meister machten Ausflüge, um Gesellen zu kapern vergeblich. Auch mit dem Anfertigen der Streikarbeit häperte es sehr, ja, uns sind Fälle bekannt, daß ein und dasselbe Stück Arbeit an drei verschiedenen Orten zugeschnitten, ausgearbeitet liegen blieb. Die Solidarität und Wachsamkeit der deutschen Kollegen zeigte sich im besten Lichte. Da, nach dreizehntägigem Kampfe, war trotz der eigenartigen Umstände auch bei den Meistern das Bedürfnis nach Frieden vorhanden, und fand am 24. September eine gemeinsame Sitzung der Meister- und Gesellenkommissionen unter Teilnahme der Vertreter der beiderseitigen Zentralvorstände, Herrn Nahardt-Berlin und des Kollegen Weder, statt. Während der Sitzung, die sieben Stunden dauerte, schien es oft, als wenn die Gespräche in die Brüche gehen würde, doch mag gesagt werden, daß Herr Nahardt viel zum Gelingen des Vertragsabschlusses beigetragen hat. Nachstehender Vertrag war das Ergebnis der schwierigen Verhandlungen, welcher dann auch nach stürmischer Debatte die Zustimmung der Meisterversammlung und gegen wenige Stimmen die unserer Kollegen fand.

Arbeitsvertrag.

Um einen Abschluß der Differenzen im Tischlergewerbe zu erzielen und solchen nach Möglichkeit vorzubeugen, wird zwischen dem Arbeitgeber-Schutzverband der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen, Bezirksverband Bremen, einerseits, wie dem Deutschen Holzarbeiterverband, Hauptstelle Bremen, andererseits, nachstehendes vereinbart und abgeschlossen:

1. Die Arbeitszeit in den Tischlereien und Holzbearbeitungsfabriken beträgt täglich neun Stunden.

2. Zu dem bisherigen Lohn erhält jeder Tischler einen Zuschlag von 3 % pro Stunde, so daß sich der Durchschnittslohn auf 48 % erhöht; am 1. Juli 1905 erfolgt ein weiterer Zuschlag von 3 % und erhöht sich zu diesem Zeitpunkt der Durchschnittslohn um weitere 3 %; dieser Durchschnittslohn soll jedem Durchschnittsarbeiter gezahlt werden, d. h. solchen Arbeitern, die im Stande sind, eine ordnungsmäßige Tischlerarbeit in angemessener Zeit herzustellen.

3. Maschinenarbeiter werden den Tischlern gleichgestellt, wenn dieselben nachweislich mindestens drei Jahre an Maschinen gearbeitet haben.

4. Affordarbeit ist zulässig, wenn ein gemeinsamer Tarif ausgearbeitet ist.

5. Arbeiten außerhalb der Stadtgrenze werden mit 20 % pro Tag entschädigt, ebenfalls wird Wahngeld dritter Klasse vergütet. Wo ein Zuschlag im Bau bisher gezahlt wurde, muß derselbe weiter gewährt werden.

6. Bei Arbeiten nach außerhalb, wo Post und Logis außer dem Hause genommen werden muß, werden pro Tag 2,50 Zuschlag gezahlt.

7. Für Ueberstunden wird folgender Zuschlag gezahlt: Bis Abends 8 Uhr 12 % pro Stunde, nach 8 Uhr Abends und Sonntags 20 % pro Stunde. Für Festtage und nachweisbar unverschuldetes Fernbleiben von der Arbeit dürfen Ueberstunden nicht verrechnet werden.

8. Der Lohn muß am Lohntag sofort nach Schluß der Arbeitszeit ausbezahlt werden. Wartezeit über eine halbe Stunde wird als Ueberstunde bezahlt.

9. Um ein friedliches Nebeneinanderarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu ermöglichen und zur Beilegung von Streitigkeiten, welche aus diesem Vertrag entstehen sollten, wird eine Kommission von zehn Personen eingesetzt, und zwar werden diese Personen je zur Hälfte von den oben genannten Vereinigungen gewählt. Den Vorsitz in der Kommission führt der Vorsitzende des Arbeitgeber-Schutzverbandes, Bezirk Bremen. Sit in der Kommission eine Einigung über einen Punkt nicht zu erzielen, so soll der Vorsitzende des Gewerbegerichts als Unparteiischer den Vorsitz führen. Auf Verlangen der Kommission können je ein Vertreter des Zentralvorstandes des Arbeitgeber-Schutzverbandes und des Holzarbeiterverbandes an den Sitzungen teilnehmen.

10. Alle Beschwerden über Streitigkeiten, die aus diesem Vertrage im Gewerbe entstehen, sind an die Vorsitzenden der Verbände zu richten, welche dieselben zu prüfen und, wenn möglich, direkt zu erledigen haben. Gelangt dieses nicht, so soll die Kommission zusammentreten und haben in diesem Falle die beiden Obmänner den Zeitpunkt des Zusammentritts zu vereinbaren. In den Sitzungen sind die streitenden Parteien zu hören. Alle Streitigkeiten

im Gewerbe, die zur Arbeitseinstellung oder Aussperrung in einem Betriebe oder der ganzen Stadt führen könnten, sollen zunächst der Kommission unterbreitet werden.

11. Mündliche Verhandlungen haben neben diesem Vertrag keine Gültigkeit.

12. Die beiderseitigen Organisationen erkennen sich gegenseitig ausdrücklich an. Schwierigkeiten sollen denselben von beiden Seiten nicht gemacht werden.

13. Dieser Vertrag kann vor dem 1. Juli 1907 nicht gekündigt werden. Derselbe ist vor diesem Datum ab nur am 1. Juli jeden Jahres kündbar und zwar mit vierzehntägiger Kündigungsfrist.

14. Diese Vereinbarungen können in jeder Werkstätte sichtbar angebracht werden.

15. Dieser Vertrag tritt mit dem 1. Oktober 1904 in Kraft.

Bremen, den 28. September 1904. Für den Arbeitgeber-Schutzverband der Deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen. Bezirksverband Bremen: Hermann Brasch, Vorsitzender.

Für den Arbeitgeber-Schutzverband der Deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen. Zentralvorstand: G. Nahardt.

Für den Deutschen Holzarbeiter-Verband. Hauptstelle Bremen: Heinrich Meyer, Bevollmächtigter.

Für den Deutschen Holzarbeiter-Verband. Zentralvorstand: Gustav Becker.

Nun noch einige Worte zu einigen Punkten des Vertrages. Wenn man es seitens der Meister so darzustellen beliebt, als sei man im Frühjahr schon bereit gewesen, 3 1/2 sofort und 2 1/2 im nächsten Jahre zu gewähren, so ist dieses nicht wahr! In allen Phasen der Verhandlungen und auch bis zum Abbruch derselben wurde seitens der Meisterkommission erklärt, mehr als 5 und 3 pZt. nicht zugestehen zu können; also wenn dort im äußersten Falle 8 pZt. geboten wurden, sind jetzt 13 1/2 pZt. erreicht!

Die Streiks im Jahre 1903.

Angriffstreiks wurden im Jahre 1903 603 = 47,0 pZt. aller Streiks geführt. Beteiligt waren 53 763 Personen, darunter 2841 weibliche. Die Kosten für diese Streiks betragen M. 2539 698.

Abwehrstreiks und Aussperrungen brachte das Jahr 1903 679 = 53 pZt. aller Streiks. Beteiligt waren hieran 67 830 Personen, darunter 9869 weibliche.

Der Prozentfuß der erfolgreichen Abwehrstreiks war im Jahre 1903 höher als der der erfolgreichen Angriffstreiks, ein Beweis dafür, wie wenig berechtigt das Vorgehen der Unternehmer gegen die Arbeiter war.

Die Aussperrungen besonders darzustellen dürfte zweckmäßig sein, weil das Unternehmertum in ständig wachsendem Maße zu diesem Mittel greift, um damit die Gewerkschaften niedrigerzusetzen.

Was aber aus der Statistik an Beweismaterial für dieses gemeinschädliche Treiben der Unternehmerorganisation geboten wird, darf nicht unbenutzt vergraben bleiben, und deswegen erscheint es geboten, die Aussperrungen in der Statistik besonders zu behandeln.

Die Kosten der Aussperrungen beliefen sich auf M. 1 792 801, worin die Ausgabe für Aussperrungen der Maurer nicht enthalten ist. Diese Ausgabe ist in der für Abwehrstreiks mitverrechnet. Von den Aussperrungen endeten 82 = 89 pZt. erfolgreich für die Arbeiter, 13 = 15,8 pZt. teilweise erfolgreich und 24 = 29,3 pZt. erfolglos.

Eine besondere Lehre gibt die Streikstatistik der Arbeiterschaft bei dem Vergleich des Erfolges, der für die einzelnen Gruppen der Streiks erzielt worden ist.

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten für Streiks and Beteiligte.

Table for Angriffstreiks: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table for Abwehrstreiks: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table for Verfürzung der Arbeitszeit: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table for Lohnerhöhung: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table for Verfürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table for Austritt aus der Organisation: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table for Maßregelung: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table for Lohnreduzierung: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten für Streiks and Beteiligte.

Table for Verlängerung der Arbeitszeit: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

Table for Nichtinhaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen: 1900, 1901, 1902, 1903 with columns for Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Erfolg in Prozenten.

In den letzten vier Jahren war voller Erfolg in Prozenten der Streiks und der Beteiligten für die einzelnen Gruppen der Streiks in dieser Weise zu verzeichnen:

Table with 3 columns: Angriffsstreiks, Verfürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung, etc., with columns for Zahl der Streiks and Erfolg in Prozenten für Streiks and Beteiligte.

Den geringsten Erfolg hatten somit die Streiks wegen Austritt aus der Organisation und wegen Maßregelung.

Ueber die persönlichen Verhältnisse der an den Streiks und Aussperrungen Beteiligten ist zu bemerken, daß von diesen 42 602 männliche und 8487 weibliche betroffet waren.

Beigelegt wurden die Differenzen in 458 Fällen direkt zwischen den unmittelbar beteiligten Arbeitern und Unternehmern, in 152 Fällen durch Vermittlung der Lokalverwaltung.

Die gesamten Kosten für die Streiks und Aussperrungen beliefen sich im Jahre 1903 auf M. 5 080 984.

Table with 4 columns: Jahr, Gesamtkosten der Streiks, davon kamen aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisationen, Prozent der Gesamtausgabe, aus dem Auslande.

Table with 4 columns: Jahr, Gesamtkosten der Streiks, davon kamen aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisationen, Prozent der Gesamtausgabe, aus dem Auslande.

Der Prozentfuß der Ausgaben, der aus der Verbandskasse kam, war im Jahre 1903 geringer als im Vorjahre.

Gewaltige Opfer wurden in wenigen Jahren von der Arbeiterschaft im Kampfe um ein menschenwürdiges Dasein gebracht. Gegenwärtig zeigt sich das Unternehmertum rücksichtslos.

Rundschau.

Zwangsweise photographiert. Der Drebbener Vertrauensmann des Verbandes der Konditoren ist dieser Tage gegen seinen Willen und trotz entschiedenen Protestes auf Veranlassung der Polizei photographiert worden.

Frage des zwangsweise Absonterseits nach dem Grunde der unterzeichneten Maßnahme wurde ihm der Bescheid: Das Polizeipräsidium habe die photographische Aufnahme angeordnet. Warum? Dafür hat der Photographierte nur die eine Erklärung, daß er sich kürzlich in einer Versammlung an der Diskussion über den Generalkreis beteiligte. — Wenn die Polizei auch das Bedürfnis fühlt, Versammlungs-rechner, die ihr aus irgend einem Grunde „interessant“ erscheinen, im Wille festzuhalten, so steht ihr ein Recht zu derartigen Kunstübungen nicht zu und man kann gespannt sein, zu erfahren, was die Polizei wohl tun würde, wenn das Objekt ihrer photographischen Arbeit nicht stille hält.

Organisierte Arbeiter brauchen auf der Reise nicht zu betteln. Der Bürgermeister von Barel stellte in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen den Gewerkschaften folgenden Lob aus, als es sich um die Unterbringung der Obdachlosen handelte: „Die in der Gefellenherberge verlehrenden Fremden sind zum größten Teile so gestellt, daß sie auf die Unterstützung des Vereins gegen Bettelerei verzichten können.“ Das von den Gewerkschaften in dem letzten Jahrzehnt so intensiv ausgebauten Unterstützungswesen ermöglicht es dem organisierten Arbeiter, immer mehr auf das oft für ihn so verhängnisvolle „Betteln“ und die öffentliche Wohlthätigkeit der Kommunen zu verzichten. Schon das sollte jeden bisher noch nicht organisierten Arbeiter anspornen, sich zu organisieren, wenn ihn schon nicht das Gefühl der Solidarität dazu treibt.

Eine Streikversicherung bespricht die „Arbeiter-Zeitung“. Wie das Unternehmerblatt mitteilt, soll die Erfahrung gezeigt haben, daß nur wenige Arbeitgeberverbände im Stande sind, „ohne eine bedauerliche Negierung der finanziellen Unterstützung ihren Zwecken in ausreichender Weise nachzukommen“. Auch habe man sich davon überzeugt, daß es recht wohl möglich sei, die Versicherungsbestimmungen derart zu formulieren, daß sie den Mißbrauch der Versicherung ausschließen. Wie dem auch sein mag, die Gewerkschaften wird man auch dann nicht zu Grunde richten können, wenn man eine Streikversicherung einrichtet. Aber die Arbeiter werden jetzt um so mehr aufbieten, um den letzten Mann in die Organisation hineinzubekommen. Trotz alledem.



Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Alle Sendungen für den Vorstand bitten wir nun jezt an nach **Stuttgart, Adlerstr. 43**, zu adressieren.

Der Zahlstelle Bremer haben wird hierdurch die Genehmigung erteilt, ab 1. Oktober d. J. einen Lokalbeitrag von 15 M pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Diejenigen Verbandsmitglieder, welche in diesem Herbst vom Militär freikommen und sich ihre früher erworbenen Mitgliedsrechte im Verband wahren wollen, müssen sich ungefäumt unter Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches in der nächstgelegenen Zahlstelle anmelden. Der Zahlstellenkassierer hat die Wiederanmeldung in das Mitgliedsbuch einzutragen. Diese Mitglieder können, sofern sie vor der Militärzeit mindestens 52 Wochenbeiträge entrichtet und bis zum Eintritt in die Kaserne voll bezahlt haben, jezt sofort eine Reiselegitimation erhalten und Reiseunterstützung beziehen, jedoch nur nach Maßgabe des alten Statuts, d. h. also nur 2 M pro Kilometer, jedoch nicht mehr als 75 M pro Tag und nur bis zum Höchstbetrag von 40 M . Der Anspruch auf die Reiseunterstützung des neuen Statuts sowie auf Arbeitslosenunterstützung steht diesen Mitgliedern erst zu, nachdem sie 52 Beiträge à 35 M entrichtet haben.

Dagegen sind jedoch alle Kollegen, welche nicht mehr im Besitze ihres Mitgliedsbuches sind, d. h. denen dasselbe während ihrer Militärzeit abhanden gekommen ist, stets an den Vorstand zu verweisen, damit sie sich zunächst dort ein Erfassungsbuch ausfertigen lassen. Hierbei ist dann neben dem Namen, Gewerbe, Geburtsort und -Datum auch anzugeben, in welchen Zahlstellen (und wann?) das Mitglied bisher Beiträge entrichtet hat. Gleichzeitig sind für das Erfassungsbuch 40 M mit einzufenden, worauf die Zusendung desselben umgehend portofrei erfolgt. Ohne Mitgliedsbuch darf also keine Reiselegitimation ausgestellt und keine Reiseunterstützung gezahlt werden.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:
 107881 Karl Jilch, Tischler, geb. 4. 11. 71 zu Wehlar.
 128686 Otto Meyer, Tischler, geb. 3. 10. 86 zu Brackwebe.
 130642 Wilhelm Wittig, Tischler, geb. 14. 4. 60 zu Sameln.
 137339 Walter Mörenberg, Tischler, geb. 9. 12. 86 zu Eberswalde.
 156716 Friedrich Riene, Tischler, geb. 29. 12. 59 zu Neuborf.
 167822 Hermann Förster, Tischler, geb. 6. 10. 79 zu Buntat.
 187749 Paul Kopplin, Tischler, geb. 16. 6. 86 zu Gr.-Richterfelde.
 196400 Georg Frihen, Tischler, geb. 22. 8. 85 zu München.
 197833 Franz Hartwig, Tischler, geb. 17. 4. 78 zu Staisgirren.
 Stuttgart, den 8. Oktober 1904.

Der Vorstandsvorstand.

Sterbefahel.

Germann Höpfer, Schreiner, geboren zu Brunshaupten, gest. 4. 10. 04 zu Bonn.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Ortsverwaltungen.

Arbeitslosigkeit im Monat September 1904.

Gau	Anzahl der Mitglieder	Arbeitslose Mitglieder am Orte					Anzahl der Arbeitslosen am 30. Septbr.	Unterstützung haben erhalten								
		vom vorigen Monat	Zugang in diesem Monat	Gesamtzahl	am 30. Septbr.	Arbeitslose am Orte				auf der Reise						
						Mitgl.		Tage	M.	A.	Mitgl.	Tage	M.	A.		
Danzig	27	2719	4	58	62	19	1	5	38	44	17	18	26	26	—	1
Breslau	30	4662	15	42	57	9	3	7	33	43	—	78	110	106	79	3
Moskoo	14	1435	6	119	125	20	4	6	32	45	70	78	98	93	44	3
Berlin	58	22852	158	1559	1717	264	20	387	1711	1157	54	327	454	834	29	17
Dresden	27	6078	73	399	472	56	5	19	191	279	58	144	223	208	32	3
Leipzig	24	5645	38	175	213	31	9	74	774	977	—	222	316	310	46	—
Chemnitz	42	4775	12	17	29	9	4	16	166	239	52	114	123	115	42	5
Erfurt	38	2260	11	22	33	9	4	17	175	232	53	119	164	161	17	1
Magdeburg	25	2914	—	32	32	5	4	6	44	52	35	195	239	253	94	5
Hannover	35	5018	18	370	388	49	29	14	92	109	20	344	507	495	74	5
Hamburg	21	6497	58	512	570	110	18	78	488	342	7	191	299	284	7	1
Stiel	21	1848	3	49	52	9	7	2	12	14	66	155	240	193	7	—
Bremen	14	2498	4	28	32	5	8	5	38	54	40	117	166	154	28	4
Siberfeld	39	5113	9	82	91	18	12	5	30	36	67	318	495	461	7	9
Frankfurt	47	6402	27	188	215	26	22	21	180	238	2	546	830	899	65	7
Nürnberg	22	4737	33	62	95	25	13	26	319	437	—	181	353	351	63	—
München	27	3273	41	183	224	105	9	33	369	527	78	282	612	603	9	1
Stuttgart	63	5606	3	22	25	4	20	8	21	32	50	425	692	668	63	8
Hauptklasse	—	610	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	19	17	78	—
Monat September	569	94942	513	3919	4432	768	196	674	4713	4863	69	3850	5966	6288	79	73
„ August	600	94413	825	3548	4373	510	243	994	6083	9018	25	5520	8506	8643	62	35
„ Juli	585	92260	843	2673	3516	700	256	1503	7988	13453	43	6211	9718	9413	11	52

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Barth a. d. Olfec. Der Streik der Tischler, Drechsler und Polierer der hiesigen Möbelfabrik dauert unverändert fort. Die Fabrikleitung beharrt allem Anschein nach darauf, von den Streikenden keinen wieder einzustellen, weil dieselben vermöge ihrer Einigkeit im Stande sind, eine ganze Fabrik zu Grunde zu richten. So meinte der Herr Direktor wenigstens. Nun lassen die Herren Unternehmer selbstredend kein Mittel unberührt, um Arbeitswillige nach hier zu werben. So berief denn ein gewisser Herr Leue die Umgegend von Moskoo, Nibnitz und Damngarten, um unter den schönsten Verprechungen Arbeitswillige anzuwerben. In vier Wochen ist es dem Herrn denn auch in vier Fällen gelungen, solche zu finden. Jedoch reiste einer dieser so teuer Erworbenen, nachdem er einen Tag gearbeitet hatte, wieder ab, weil all die schönen Verprechungen des Herrn Agenten nicht auf Wahrheit beruhten. Die Abreise dieses Arbeiters versetzte den Herrn Direktor in eine Aufregung; mußten doch die Streikenden höchstwahrscheinlich den Arbeitswilligen aufgeklärt haben. Hiergegen aber mußte der Direktor doch Stellung nehmen. Als der Arbeitswillige seinen Lohn und die Papiere verlangte, erklärte der Direktor, daß er ihm dieses auf der Polizei aushändigen wolle, er solle nur mitkommen. Hier angelangt, wurde nun von dem Beamten ein Protokoll aufgesetzt, nach welchem die Streikenden den Arbeitswilligen Mittags beim Nachhausegehen belästigt hätten, indem vier Streikende auf der Promenade hinter ihm hergegangen seien und einer derselben gesagt habe: „Nun, wenn wir erst wieder auf der Fabrik sein werden, dann werden ja auch wieder bessere Zustände dort kommen.“ Der angeblich Belästigte will aber nichts gehört haben, wohl aber ein Kontorantisteller der Fabrik, der hinter den Streikenden hergegangen sein will, und auf Grund seiner Aussagen sind drei der streikenden Tischler sowie ein Zimmerer wegen Belästigung angeklagt. Ueber den Verlauf dieser Anklage werden wir später berichten. Es blieben also denn noch drei angeworbene Arbeitswillige, von denen zwei verheiratet sind, übrig. Da der Agent auch an anderen Orten ver suchen wird, immer wieder Arbeitswillige nach hier anzuwerben, bitten wir um strengste Beachtung und um Fernhaltung des Zuguges.

Banzen. Wie erinnerlich, hatten die Stellmacher und Tischler der hiesigen Waggonfabrik A.-G. vorm. Wulch eine Lohnbewegung eingeleitet. Dieselbe ist mit einem vollen Erfolg für die Kollegen beendet worden; zu einem ersten Kampfe ist es nicht erst gekommen. Die berechtigten Forderungen sind von der Direktion voll anerkannt worden, dieselben waren ja auch durchaus nicht zu hoch. Bekanntlich war den Kollegen vor zwei Jahren der Lohn reduziert worden und zwar recht erheblich, die Abzüge betragen bei verschiedenen bis 18 pSt. Das Bestreben der Kollegen war — veranlaßt durch die jezt sehr günstige Konjunktur — nun darauf gerichtet, die alten Löhne wieder zu erlangen. Während dieser zwei Jahre ist tüchtig an der Organisation gearbeitet worden, so daß man jezt in der Lage war, mit Forderungen an die Direktion heranzutreten. Es wurden nun verschiedene Werkstattversammlungen abgehalten unter Hinzuziehung des Bauvorstehers Gerltzke. Fast schon es erst, als sollte die Bewegung im Sande verlaufen, da die Tischler Schwierigkeiten machten; es hielt nämlich sehr schwer, zwei derselben für die Kommission zu gewinnen, welche bei der Direktion vorstellig werden sollte, indem keiner die Wahl annehmen wollte. Gewöhnlich werden doch immer ältere und bessere Arbeiter dazu gewählt, aber gerade diese lehnten konsequent ab. Es ist das sehr bezeichnend für die Denkmungsweise der Betroffenen. Während sonst überall die Tischler in der Gewerkschaftsbewegung voran sind, und stets die ersten sind, die einen frischen

frischen Kampf wagen, ist hier in der Waggonfabrik das Gegenteil der Fall. Erst auf einbringliches Vorhalten des Bauvorstehers Gerltzke ließen sich zwei Mann der Tischler in die Kommission wählen. Während so bei den Tischlern ein kleinlicher Geist herrschte, waren die Stellmacher einig wie ein Mann; sie hatten sogar die Absicht, die Forderungen eventuell allein durchzuführen, falls bei den Tischlern keine Einigkeit erzielt wurde. Doch die Einigkeit kam zu Stande, und so wurden denn folgende Forderungen aufgestellt: Erhöhung des Stundenlohnes auf die frühere Höhe und Anfangslohn 30 M pro Stunde, Beschaffung von vollständigem Werkzeug und Abrechnung jeden Monats am nächsten Zahltag nach Fertigstellung desselben. Diese Forderungen wurden der Geschäftsführung überreicht, und nach dem verschiedene Verhandlungen mit dem Direktor, der übrigens die Kommission zuerst in nicht gerade sehr zarter und liebenswürdiger Weise empfing, statigefunden hatten, voll und ganz mit einigen unwesentlichen Abänderungen bewilligt. Die Bewilligung wäre übrigens nicht so schnell erfolgt, das ist zum großen Teil den österreichischen, namentlichen den Wiener Kollegen, mit zu verdanken. Die Fabrikleitung hatte nämlich infolge der großen Bestellungen, da hiesige Arbeitskräfte wegen der niedrigen Löhne nicht zu haben waren, einen Agenten nach Wien geschickt, welcher denn auch eine Anzahl dortiger Kollegen verpflichtete, hier in Arbeit zu treten. Denselben war selbstverständlich ein hoher Verdienst in Aussicht gestellt, sie könnten z. B. in Ukford bis zu 50 M die Stunde verdienen. Nun, die Kollegen kamen an, und kaum waren sie ein paar Tage da, so beschwerten sie sich über das unvollständige Werkzeug, und da die Lohnbewegung nun auch schon eingeleitet war, verlangten sie 50 M Stundenlohn, mit der Begründung, daß es ihnen versprochen wäre, und da sie in Ukford mit solchem Werkzeug das nicht verdienen könnten, verlangten sie es eben in Lohn. 42 M wurden ihnen bewilligt, sie waren aber damit nicht zufrieden, und so reisten sie wieder ab. Wäre hiesigen Kollegen ein derartiger Lohn geboten worden, so hätte man nicht nötig gehabt, die Reisepfen für den Agenten und was sonst noch alles drum und dran hängt zum Fenster hinauszuwerfen, man hätte hier genügend Leute bekommen. Nun genug, die Erhöhung der Löhne ist nun auch schon in Kraft getreten, so daß jezt Löhne von 30—38 M pro Stunde gezahlt werden. An den Kollegen liegt es nun, an diesem Lohn festzuhalten; und nicht etwa durch feiges Verhalten sich das Errungene strittig machen zu lassen, denn zweifellos wird es die Werkleitung wieder versuchen, bei günstiger Gelegenheit die Löhne wieder herunterzudrücken. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß jeder Kollege organisiert ist, und Pflicht eines jeden organisierten Kollegen ist es, neu eingestellte Kollegen, welche noch nicht organisiert sind, auf den Nutzen und die Vorteile der Organisation hinzuweisen und dieselben zuzuführen. Nur dann ist es möglich, wirtschaftliche Vorteile zu erwirken, nur dann kann die Arbeiterklasse auf eine höhere Lebensstufe gebracht werden, wenn dieselbe geschlossen dem Unternehmertum gegenübersteht, denn das ist eine alte Wahrheit: der einzelne ist nichts, bereit sind wir aber eine Macht, mit der gerechnet werden muß.

Bernburg. Achtung, Korbmacher! Die Firma Calm in Ahlfeld hat gegenwärtig 8000 Stück runde Geschoßkörbe, wovon 4000 à Stück für 60 M , 4000 à Stück für 50 M zu machen die Korbmacher mit der Firma vereinbart haben. Wenn die ersten 4000 fertig wären, sollte die Firma uns davon Kenntnis geben; dies hat sie nicht getan, hat uns aber am vorigen Sonnabend bei der Lohnzahlung gesagt, daß schon in voriger Woche mehr als die 4000 Geschoßkörbe angefertigt waren und sie für die in dieser Woche angefertigten Körbe nur 50 M zahlen könnte. Da es uns aber nicht möglich ist, von dem schlechten Material diese Körbe für 50 M zu machen zu können, so wollen wir es jedem Kollegen dringend ans Herz legen, diese Werkstatt zu meiden, da unsere 20 Kollegen die Arbeit niedergelegt haben.

Dresden. Am 18. September referierte hier in einer von zirka 70 Kollegen besuchten öffentlichen Modeller-tischler Versammlung Kollege Lauter über das Thema: „Die Lohnbewegung von Dresden und Umgebung und die Stellungnahme der Modelltischler dazu.“ Redner schilderte die Lohnbewegung der hiesigen Bau- und Möbeltischler in diesem Jahre und kam zu dem Schluß, daß den Kollegen

die weniger Zugeständnisse, die sie bei gutem Geschäftsgange errungen haben, zur Zeit der Krise leicht wieder genommen werden, wenn sie nicht als geschlossene Macht dem Unternehmer gegenüberstehen. Die Kollegen hätten allen Grund, sich etwas mehr um die Organisation zu kümmern als bisher, denn ein Stundenlohn von 30 bis 45 J ist hier der Durchschnitt und die Arbeitszeit währt 10 bis 12 Stunden; in einer Werkstatt kommt es sehr oft vor, daß 14 bis 27 Stunden hintereinander geschuftet wird, dabei läßt die Behandlung noch viel zu wünschen übrig. Dann muß man noch in Betracht ziehen, daß die Lebensmittelpreise von Tag zu Tag steigen, und wo bleibt unsere Lohnsteigerung? Darum, Kollegen, ermahnt Euch; fort mit Eurer Interesselosigkeit, agitiere jeder, so gut es ihm möglich, vor allen Dingen jeder fleißig unsere Branchenversammlung; dort ist die Stätte, wo wir die Mißstände kritisieren, unsere weit hinter den Bau- und Möbelschleim zurückstehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse besprechen und über Mittel und Wege zu deren Beseitigung bzw. deren Besserung beraten können.

Düsseldorf. Am Montag, den 8. d. Mts., nahmen die hiesigen Holzarbeiter in einer öffentlichen Versammlung im Gewerkschaftshause Stellung gegen die geplante Einführung der **3 n n u n g s s c h i e d s g e r i c h t e**. Der Referent, Genosse Wilhelm Krenner, beleuchtete die ganzen Innungsbeziehungen und die Innungsschiedsgerichte im besonderen. Als Muster könne die hiesige Schlosserinnung dienen. Bemerkenswert sei noch, daß sich auch die „Christlichen“ unserem Protest anschließen, trotzdem deren politischen Vertreter, das Zentrum, die Urheber der Innungsschiedsgerichte seien. Nachdem sich in drei Diskussionen verschiedene Redner im Sinne des Referenten ausgesprochen hatten, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute im Gewerkschaftshause tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung protestiert ganz energisch gegen das rücksichtslos, reaktionäre Vorhaben der hiesigen Innungen, insbesondere der Schreinerzweiginnung, bezüglich Umgehung des bestehenden Gewerbegerichts durch Errichtung eines Innungsschiedsgerichts. Die Versammlung verlangt vielmehr noch bessere Ausgestaltung des bestehenden Gewerbegerichts, um bei entstehenden Differenzen im gewerblichen Arbeitsverhältnis einigermaßen unparteiische Rechtsprechung zu erwarten. Sollten die Innungen es dennoch durchsetzen wollen, so erklärt die Versammlung, mit allen Mitteln die Abwehr einzuleiten und eventuell durch Arbeitsniederlegung die Rechte der Holzarbeiter zu wahren. Die Versammelten sind ferner der Ansicht, daß die bei Innungsmittgliedern beschäftigten Gesellen bei den einwirkenden Schiedsgerichten eine besondere Mithilfeleistung (§ 95 Abs. 2 der Gewerbeordnung) übernehmen und die Gesellenausschüsse somit entsprechend den Bestimmungen und Beschlußfassungen hinzuzuziehen wären. Da dies nicht geschehen, fordern die Versammelten auf Grund der Bestimmungen des § 96 Abs. 2 der Gewerbeordnung die Bestrafung der Innungsvorstände und Innungsmittglieder.“

Fürth. Der Streik der Politurarbeiter und Grundriker dauert ununterbrochen fort. Zugut ist noch strengstens ferngehalten von den Werkstätten M. Kröller, Hausel, Münch, Ell, Ruff, Preisfänger, M. Geißelhauer. Bei letzterem ist auch der Zugang von Polierern auf echte und halbechte Leisten ferngehalten. Durch den Streik sitzen die Spiegelleistenfabrikanten in der Klemme. Der Herrenstandpunkt dieser Unternehmer, ihren Arbeitern nichts zu bewilligen, bringt sie in die größte Verlegenheit. Die zahlreichen Aufträge in der jetzigen Saison der Rahmenfabrikation können nicht erledigt werden, und die Rahmenfabrikanten werden sich gezwungen sehen, ihren Bedarf von auswärtigen Firmen zu decken, wenn sie nicht ebenfalls die Produktion einstellen wollen. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Leistenfabrikanten sich die erdenklichste Mühe geben, Arbeitskräfte zu erlangen. Durch Zeitungsinserate werden fortwährend Politurarbeiter, Grundriker und solche, die diese Beschäftigung erlernen wollen, gesucht. Trotzdem die höchsten Löhne versprochen werden, finden sich aber doch keine Arbeiter, die den Streikenden in den Rücken fallen. Selbst das persönliche Ueberreden von Streikenden und das Versprechen von dauernder Beschäftigung fruchtet nicht. Einen Weggang bereiteten die Arbeiter in Amberg dem Leistenfabrikanten Kröller. Als Kröller erfuhr, daß in Amberg ein Leistenfabrikant nach Stummischer Manier seine Arbeiter ausgehebert hat, weil sie nicht aus der Organisation austreten wollten, reiste Kröller eiligst nach Amberg, in der Hoffnung, einen Fang zu machen. Er versprach den Arbeitern Wochenlöhne bis zu M. 30, also weit höhere Löhne als die Politurarbeiter fordern. Herr Kröller wurde aber erkannt und mit betrübter Miene kehrte er in seine heimatlichen Gefilde zurück und überlegte dabei, ob es nicht besser wäre, wenn er mit seinen Arbeitern wieder Frieden schloße. Der Sozialtarif ist bereits in einigen Geschäften anerkannt. Die Durchführung des Tarifs soll bezwecken, durch eine einheitliche Arbeitsleistung und Entlohnung die Schmutzkonkurrenz in ihrer Ausdehnung einigermaßen einzuschränken. Die Verhältnisse in den hiesigen Leistenfabriken sind so schlechte gegenüber anderen Orten, daß die Kollegen alle Ursache haben, Arbeitsangebote der Unternehmer so lange zu bekämpfen, bis der Tarif in allen Geschäften eingeführt ist. In Burgfarrbach, woselbst die dort wohnenden Kollegen der Zählstelle Fürth angeschlossen sind, haben fünf Kollegen bei zwei Unternehmern die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit gestellt. Drei Wochen sind es jetzt, daß der Zustand andauert, weil die beiden Schreinermeister mehr als mancher Großindustrielle darauf pochen, Herr im Hause sein zu wollen. Diese Anschauung gab Herr Käferstein in der Aeußerung kund: „Ich halte aus, wenn Ihr auch aushaltet, dann ist es gut!“ Dabei ist Herr Käferstein auf die Leistungen zweier Schreinermeister angewiesen, welche ihren Herrenstandpunkt abgestreift haben und bei Herrn Käferstein als Arbeitswillige in Stellung traten. Ihre Meisterherlichkeit vertauschten sie mit einem Arbeitslohn bei ihrem ehemaligen Konkurrenten und dienen ihm jetzt in 72stündiger Arbeitszeit pro Woche, ohne Mittagspause. Außer diesen Arbeitskräften stehen Herrn Käferstein noch Lehrlinge zu Diensten. Gewöhnlich ist für diese Leute die Frau Käferstein der Lehrmeister, von ihr werden sie unterrichtet in allen Künsten der Hausarbeit. Nach dreijähriger „Lehrzeit“ werden die jungen Leute dann beratschlagt mit dem Bemerkten, daß sie nicht zu brauchen

sind, weil sie nichts leisten können. Vielleicht lernt Herr Käferstein durch den Streik, daß in die jetzigen Zeiten solche Zustände nicht mehr passen; denn das müge er sich sagen lassen, den Streikenden ermöglicht es der Holzarbeiterverband, daß sie aushalten. Je eher Herr Käferstein den Wünschen der Arbeiter nachkommt, desto weniger wird es ihm kosten. Auch werden die anderen Arbeiter in Burgfarrbach dafür sorgen, daß keine Arbeiter bei diesen beiden Meistern, Käferlein und Hepp, zu den alten Bedingungen in Arbeit treten.

Gotha. In der Gothaer Waggonfabrik scheint von der Direktion aus gegen die Arbeiter in der Holzbranche etwas geplant zu werden, was aus folgendem zu ersehen ist. Vor kurzem beschäftigte sich eine Werkstattversammlung eingehend mit den Zuständen in der Karussellfabrik an der Langenfaßauerstraße. Unter anderem wurde auch die Handlungsweise eines Stellmachers, namens Laube, näher beleuchtet und diesem dabei ganz gehörig die Meinung gesagt. Am folgenden Tag wurde drei Holzarbeitern zum 7. Oktober gekündigt, ohne daß die Betroffenen wußten, warum. Es wird nun allgemein angenommen, daß denselben nur deshalb gekündigt worden ist, weil sie als organisierte Arbeiter ihre Interessen vertreten haben. In dieser Annahme werden wir durch folgendes bestätigt. Wenn Arbeiter eingestellt werden, so fühlt sich ein Weanier genannter Fabrik veranlaßt, dieselben zu fragen, ob sie dem Verbands angehören, wie lange, und ob sie schon von anderen Arbeitern aufgefordert worden sind, demselben beizutreten. Obwohl die Direktion von der Handlungsweise dieses Herrn unterrichtet ist? Jedenfalls kann es der Fabrikleitung egal sein, ob ihre Arbeiter organisiert sind oder nicht. Die Hauptsache bleibt doch, daß die Leute ihre Arbeit verrichten und dieselbe zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten ausführen. Im Interesse beider Teile wäre es wünschenswert gewesen, wenn die Angelegenheit auf gütlichem Wege geregelt worden wäre. Die Arbeiter haben die Hand zum Frieden geboten, indem sie durch ihre Vertreter die Direktion ersuchten, ihnen den Grund mitzuteilen, weshalb die Kündigungen erfolgten, welches Ansinnen aber von dem Herrn Direktor zurückgewiesen wurde. Der Herr Direktor hätte sich dadurch absolut nichts an seiner Autorität vergeben. Durch das Verschweigen des Grundes zur Kündigung treten wir der Ansicht immer näher, daß gegen die Organisation etwas unternommen werden soll; denn wer dieses nicht herausfühlt, der muß mit Blindheit geschlagen sein. Da in der Gothaer Waggonfabrik gegenwärtig kein Mangel an Holzarbeitern vorhanden ist, aber trotzdem in auswärtigen Zeitungen Stellmacher gesucht werden, so richten wir an die Kollegen allerorts die Bitte, obiges zu beherzigen und sich erst mit der Lokalverwaltung der Zählstelle Gotha des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Verbindung zu setzen, falls dieselben gewillt sein sollten, ihre Arbeitskraft obiger Firma anzubieten.

Halle a. d. S. In der am 8. d. Mts. stattgefundenen Mitgliederversammlung erstattete der Vorsitzende über die Verhandlungen des Einigungsamtes Bericht, welche zwecks Beseitigung der Differenzen bei den Firmen E. Ritter (Pianoortefabrik) und A. Preller (Bau- und Möbelschleimerei) stattgefunden haben. Leider konnten in den Verhandlungen die Differenzen nicht beseitigt werden und ist dazu nochmals Termin anberaumt. Eine Umfrage in den übrigen Betrieben ergab, daß auch in einigen kleineren Werkstätten die mit den Arbeitgebern vereinbarten und vertraglich festgelegten Bedingungen nicht in vollem Umfange eingeführt sind. Die Versammlung sprach sich in scharfer Weise über das Verhalten der Meister aus, welche von den gewöhnlich minimalen Zugeständnissen noch soviel als möglich abzugucken suchen. Im Anschluß hieran wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung des Holzarbeiterverbandes nimmt Kenntnis von der Durchführung des am 27. August abgeschlossenen Vertrages mit den Arbeitgebern und hört mit Erstaunen, daß die minimalen Zugeständnisse nicht in allen Punkten und Werkstätten durchgeführt worden sind. Es wird beschloffen, zunächst das Einigungsamt anzurufen. Sollte dieses keine Abhilfe treffen können oder wollen, so kann von unserer Seite der Vertrag nicht mehr als bindend anerkannt werden. Die Versammlung ist jedoch der Meinung, daß der Arbeitgeberverband alle Mittel anzuwenden wird, um einen Zustand zu vermeiden.“ Wir bitten die Kollegen, den Zugang nach hier streng fernzuhalten, da es nicht ausgeschlossen ist, daß es doch noch zu ernstlichen Differenzen kommen kann.

Leipzig. Die Tischler und Maschinenarbeiter der Wiberahmenbranche beschäftigten sich in einer Versammlung mit der Notwendigkeit der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse. Nach einer allgemeinen Aussprache, in der hauptsächlich die jetzigen Tarif- und Lohnverhältnisse einer Kritik unterzogen wurden, beschloß die Versammlung in gemeinsamer Abstimmung, folgende Forderungen den Arbeitgebern zu unterbreiten:

10 pzt. Zuschlag für alle Rahmen bis Rubrik 12, 20 pzt. Zuschlag für alle weiteren Nummern. Einführung der Lohnarbeit für Zuschneiden sämtlicher Rahmen. Der Mindestlohn für Tischler, Polierer und Zuschneider beträgt 50 J, für alle diejenigen, welche bisher 47 J und mehr haben, 10 pzt. Zuschlag. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 58 Stunden; Sonnabends findet eine Stunde früher Arbeitslohn statt. 33 1/2 pzt. Zuschlag für die zwei ersten Ueberstunden, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 pzt. Zuschlag bei Lohn- und Akkordarbeit. Ausbezahlung des vereinbarten Stundenlohnes bei Lohn- und Akkordarbeit, und zwar Freitag, sowie Abrechnung der fertiggestellten Akkordarbeit am folgenden Tag. Vorstehende Vereinbarungen sind nebst Tarif zum Ausschlag zu bringen oder durch Nachtrag in der Fabrikordnung zu ergänzen. Für zwei Fabriken wurde den Spezialverhältnissen entsprechend der prozentuale Zuschlag festgelegt.

Die Versammelten beauftragten die Verbandsleitung, die aufgestellten Forderungen den Unternehmern sofort zu unterbreiten und bis Sonnabend, den 8. Oktober, eine Rückantwort einzufordern. In einer am 9. Oktober stattfindenden Versammlung soll darüber berichtet, sowie weitere Beschlüsse gefaßt werden.

In der Versammlung am 9. Oktober wurde berichtet, daß fünf Firmen überhaupt nicht antworteten, während das Zugeständnis einer weiteren Firma nicht befriedigte. Die Versammelten erhoben einstimmig folgende Resolution zum Beschluß: „Die am 9. Oktober tagende Versammlung der Tischler und Maschinenarbeiter der Wiberahmenbranche bedauert, daß die Mehrheit der Arbeitgeber es nicht für nötig gehalten, eine Antwort auf unsere eingereichten Forderungen zu übermitteln, und erklärt die Zugeständnisse der Firma Wüdsch für nicht befriedigend. Die Versammelten beschließen nochmals, am Montag durch Fabrikkommissionen mit den Arbeitgebern zu verhandeln, jedoch die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis eine Erledigung der Forderungen im befriedigenden Sinne und mit Zustimmung der Verbandsleitung erfolgt ist.“ Am Montag früh wurden darauf in fünf Firmen 55 Kollegen ausständig. Wir ersuchen die Kollegen der Wiberahmenbranche, davon Notiz zu nehmen und Arbeitsangebote nach hier abzulehnen. Alle sachdienlichen Nachrichten und Anfragen sind an unser Bureau, Leipzig, Windmühlstr. 9/11, zu richten.

Der Streik in der Harmoniumfabrik von Hofberg dauert unverändert fort. Unsere Lokalverwaltungen mögen die Annoncen, welche in einer größeren Anzahl Zeitungen erschienen, besonders beachten, worin Tischler, Polierer und Maschinenarbeiter, die nicht Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sind, unter Offerte an Rudolf Mosse gesucht werden. Herr Hofberg, der für sich das Recht der Organisation in Anspruch nimmt, scheut sich wahrscheinlich, dieses verhängliche Mittel mit seinem Namen zu decken. Leider hat sich schon eine Anzahl Arbeitswilliger gefunden, und Herr Hofberg ist stolz darauf, nebst 17 Lehrlingen auch jetzt noch Schneider, Gärtner, Gummiarbeiter usw. beschäftigen zu können. Kommt er doch dadurch — wie er in der Fachzeitung so schön sagt — bald dazu, feinen von seinen früheren Arbeitern mehr zu gebrauchen und über die Situation leicht hinweg. Die Streikenden lassen sich durch nichts beirren, sie sind fest entschlossen, ihre minimalen Forderungen durchzuführen; nur Zugang von Arbeitswilligen ist streng zu meiden und mögen die Kollegen überall für die nötige Aufklärung sorgen, dann wird ein baldiger Erfolg zu verzeichnen sein.

Leubsdorf i. Sachsen. Sehr traurige Verhältnisse herrschen in der Holzwarenfabrik von Herrn Otto Richter im benachbarten Grenzort Marbach. Da Herr Richter oft als humaner Arbeitgeber bezeichnet wird, müssen wir uns doch einmal mit ihm beschäftigen. Der sprichwörtlich geringe Lohn der erzgebirgischen Holzarbeiter scheint Herrn R. noch zu hoch zu sein. Gehen wir zunächst in Betracht die Lage der Drechsler. Bei elfstündiger Arbeitszeit und bei schwerer Akkordarbeit verdienen sie pro Woche M. 12—13. Herr R. sucht ständig in bürgerlichen Zeitungen Drechsler, Lohn je nach Leistung, bis M. 20 pro Woche! Mit der Einführung von Spezialarbeit hat der schlaue Herr natürlich auch eine Lohnreduktion verbunden. Unter diesen Umständen ist es leicht begreiflich, wenn der Wechsel sehr groß ist. Darum, Kollegen, speziell des Erzgebirges, laßt Euch nicht durch „schöne“ Annoncen der Firma täuschen. Auch das Verhalten eines Teiles der Kollegen am Orte verdient einmal an dieser Stelle kritisch beleuchtet zu werden. Was nicht deren Lamento über die niedrigen Löhne, sie wissen doch ganz genau, daß selbst intensivierte Arbeit vom Montag bis Sonnabend keine Verbesserung schafft. Mögen diese Zeiten genießen, den Kollegen vor Augen zu führen, was zu allererst nötig; wird es doch bei den jetzigen Zuständen den leitenden Personen schwer gemacht, der Organisation vorzustehen. Also, Kollegen, schlagt eine andere Richtung ein, schimpft und kritisiert nicht nur immer, laßt es vor allen Dingen an dem Notwendigsten, an der Einigkeit, nicht fehlen. Befucht die Zusammenkünfte, so wird es allen ein leichtes sein, auch den geringen Prozentsatz der uns noch fernstehenden Kollegen der Organisation zuzuführen und dann mit vereinten Kräften eine Veränderung der verbesserungsbedürftigen Lage herbeizuführen. Hoch die Organisation!

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Lohnbewegung der Berliner Klavierarbeiter. Wie schon in voriger Nummer berichtet, befinden sich die Berliner Klavierarbeiter im Streik. Die Situation hat sich insoweit geändert, daß bis zum 10. Oktober 82 Unternehmer mit 630 Beschäftigten die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben. Im Ausland stehen noch annähernd 1600. Die höchste Zahl der Streikenden betrug bis zum 8. Oktober 1750. Der Stand der Bewegung ist ein günstiger.

Die Arbeiter der Hof-Pianoortefabriken Fingert und Vollrath & Knoppe in Eisenberg fordern die 66stündige Wochenarbeitszeit, auf alle Lohn- und Akkordarbeit einen Zuschlag von 10 pzt., für Ueberstunden 25 pzt. einen Abschlagslohn in Höhe des durchschnittlichen Akkordverdienstes pro Woche und Auszahlung eines Akkordtarifs.

Die Kollegen hoffen, daß ihnen eine Einigung mit den Fabrikanten möglich ist und bitten sie die Kollegen, welchen etwa Arbeit angeboten werden sollte, sich vorher beim Bevollmächtigten H. Bräuer, Berggasse 14, zu erkundigen.

Die Direktion der Dessauer Waggonfabrik ist darauf erpicht, absolut ein Beispiel von Unternehmerrhetorik und -Willkür liefern zu wollen. Sie, die am 24. März d. J., nachdem unsere Kollegen sie durch dreitägigen Streik zur Nachgiebigkeit gezwungen hatte, selbst auf zweijährige Vertragsfestlegung drang, bricht ihn jetzt schon nach einem halben Jahre. Wir schreiben damals: „Die (größere) De-

beutung der Festschließung der Abhänge liegt die mehr in der Garantie bei Akkordarbeit. Diese Garantie nach dem klaren Wortlaut der Fabrikordnung ist seither in keinem der vielen Fälle, sowohl bei schon öfters ausgeführten wie bei erstmaligen Arbeiten erfüllt worden. Gegen diese Praxis des Vertragsbruchs hat alles Parlamentieren und Petitionieren unserer Kollegen nichts genutzt, im Gegenteil, die folgenden Maßnahmen der Direktion bedeuten eine offenbare Verhöhnung ihrer Ansprüche und Wünsche. Am 12. Oktober wird deswegen von kompetenter Seite das letzte Wort zum Frieden mit der Direktion gesprochen werden, und es steht außer Zweifel, wenn sie dann den Forderungen unserer Kollegen nicht voll gerecht wird, sie mit diesen ein anderes Spiel erleben wird, als mit den Metallarbeitern mit der sechsprozentigen Akkordreduzierung. Wenn die warten wollen mit der Abwehr, bis sie gerüstet sind, unsere Kollegen sind gerüstet. — Deswegen, Kollegen, habt Acht auf die Dessauer Waggonfabrik.

Warnung, Tischler! In ausländischen Zeitungen befindet sich folgende Annonce:

Echtige Tischler gefragt, gegen hohen Lohn, an einer Möbelfabrik mit Dampftrieb in einem Orte in den Niederlanden.

Der Verfasser dieser Annonce hat vielleicht nicht den Mut, seinen Namen zu nennen. Es ist Herr J. H. van der Meer, Tischlermeister in Arnheim, in Ammelweide (Holland). Dieser Herr verspricht den Arbeitern, daß sie einen Wochenlohn von 12 bis 18 Gulden (M. 20 bis M. 28,50) verdienen können an Stückarbeit.

Wenn man dort aber tätig ist, steht man erst, wie die Leute betrogen werden, weil sie nicht mehr verdienen können als 6, 7 bis 8 Gulden (M. 10, 11,6 bis 13,3) wöchentlich, weil die Stückpreise so niedrig gesetzt sind, daß man nicht auf den Stundenlohn kommen kann; bezahlt wird nach der Arbeit, die man geleistet hat. So geschah es noch neulich, daß zwei Gesellen angenommen wurden — auch unter diesen schönen Versprechungen —, die zusammen bei 4½ Tagen Arbeit am Sonnabend mit einem Lohn von je 6 Gulden (M. 8,25) nach Hause gingen.

Ein Beispiel, um zu zeigen, wie die Stückarbeit bezahlt wird: Für ein poliertes Nussbaumbuffet mit einem Aufsatz, alles in Unterteilen, fig und fertig 7,35 Gulden (M. 12,25).

Das Verhältnis zwischen Prinzipal und Gesellen ist derartig, daß häufig die Polizei dazwischen kommen muß.

Wenn man als Arbeiter eintritt, muß man einen Kontrakt unterschreiben, in welchem ein Artikel vorkommt, daß der Prinzipal als Bürgschaft den Lohn von zwei Tagen zurückbehält. Es kommt öfters vor, daß man diesen Lohn bei seinem Abgang nicht ausbezahlt bekommt. Einem Gesellen (Deutschen), der diesen Lohn forderte, wurde vom Werkmeister statt dessen Prügel angedroht.

Der Verein „Tischler-Eintracht“ rechnet es zu seiner Pflicht, von diesen Tatsachen alle Tischler in Kenntnis zu setzen und hofft, daß keiner sich entschließen wird, in dieser Fabrik Arbeit anzunehmen.

Nähere Auskunft beim Schriftführer der Abteilung Arnheim, Schraffertstraße 66.

Der Vorstand des Vereins „Tischler-Eintracht“, Abt. Arnheim.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Musikinstrumenten-Industrie des Erzgebirges, die vorwiegend noch hausgewerblich betrieben wird, befindet sich seit Jahren im Niedergange. Die Ursache ist die Einführung der fabrikmäßigen Herstellung von Musikinstrumenten, wie sie jetzt in verschiedenen Orten unternommen wird. Wenn auch im Jahre 1903 die Ausfuhr von Musikinstrumenten aus dem Erzgebirge nach Amerika dem Werte nach zugenommen hat, so ist doch der Export nach anderen Ländern eher zurückgegangen und, was das wesentlichste ist, wenn schon ein vielleicht vorübergehender Aufschwung erzielt worden ist, so ist das auf Kosten der immer mehr zurückgehenden Arbeiterlöhne geschehen. In dem Amtsgerichtsbezirk Klingenthal ist kürzlich ein Verein zur Hebung der Musikinstrumentenindustrie gegründet worden, der „Anspannung aller Kräfte, gemeinsames Vorgehen, Sammlung praktischer Erfahrungen“ usw. beschlossen hat. Insbesondere will der Verein auch einen Ausbau der Klingenthaler Musikschule durch Erweiterung der praktischen Ausbildung bewerkstelligen. Der Staat hat bereits zu diesem Zwecke eine Beihilfe in Aussicht gestellt. Auch im böhmischen Teile des Erzgebirges bemüht man sich ähnlich. So ist soeben zur Förderung der Musikinstrumentenerzeugung vom Handelsministerium ein Komitee gebildet worden, das aus allerhand Beamten und Sachverständigen in Eger, Grätz, Schönbach, Pleißen usw. zusammengesetzt ist. Um die Wagnismacherei im Erzgebirge zu fördern, erhält jeder die Wagnismacherei ausübende Gewerbetreibende, höher in seinem Fache tüchtig, in sittlicher und „bürgerlicher“ Hinsicht unbescholten ist usw., für jeden aufgenommenen Lehrling jährlich 200 Kronen während der Dauer der Lehrzeit.

Gewerkschaftliches.

Fortschritte der Gewerkschaften. Die neueste Nummer der „Metallarbeiterzeitung“ ist in einer Auflage von 188 400 Exemplaren erschienen, die des „Grundstein“ in einer Auflage von 150 000 Exemplaren. Die „Bergarbeiterzeitung“ hat es auf über 87 000 Exemplare gebracht. Wenn unsere Kollegen nicht rege tätig sind, so wird die „Holzarbeiterzeitung“, die sonst an erster Stelle stand, durch die „Bergarbeiterzeitung“ ebenso überflügelt, wie sie von der „Metallarbeiterzeitung“ und dem „Grundstein“ überflügelt worden ist. Unsere Kollegen werden dafür zu sorgen haben, daß wir in diesem eblen Wettstreit nicht unterliegen und wenigstens den dritten Platz in der deutschen Gewerkschaftspressen behaupten.

Der 37. Jahreskongreß der englischen Trades Unions, der vom 5. bis zum 10. September in Leeds tagte, war von 473 Delegierten besucht, die 1 423 000 organisierte Arbeiter vertraten. Die Verhandlungen zeigten einen Fortschritt im politischen Denken der Vertreter der britischen Arbeiterorganisation. Der Gedanke der politischen Selbstständigkeit, der durch die verschiedenen Gewerkschaftsprozesse an Stärke gewann, hat aufrüttelnd gewirkt. Das Parlamentarische Komitee, das jedes Jahr vom Kongresse gewählt wird, um die gefassten Beschlüsse auszuführen, hatte diesmal mehr Anwärter als in früheren Jahren abzuzählen. Die Arbeiter werden unzufrieden und kritisch. Aber diese Unzufriedenheit und Kritik ist nicht revolutionär, obwohl der Kongreß die sozialistische Resolution angenommen hat. Es ist nur die Unzufriedenheit mit einzelnen Erscheinungen, aber nicht mit dem ganzen System, da der Druck dieses Systems auf die Arbeiterklasse durch die demokratische Freiheit und die zufriedenstellende materielle Lage der meisten organisierten Arbeiter abgeschwächt wird.

Der Jahresbericht des Parlamentarischen Komitees gibt eine Uebersicht über die politischen und gewerkschaftlichen Ereignisse der letzten zwölf Monate. Einen großen Platz nimmt die zollpolitische Agitation Chamberlains ein, ebenso die Gegenagitation der Gewerkschaftsführer. Es ist kein Zweifel, daß diese Gegenagitation sehr viel zur vorläufigen Niederlage der Schutzzollpolitik beigetragen hat. Der nächstgrößte Gegenstand, mit dem der Jahresbericht sich beschäftigt, ist die Trades Dispute Bill (Gewerkschaftsvorlage), die im April zur zweiten Lesung kam und mit 30 Stimmen angenommen wurde. Da aber die Regierung gegen die weitere Durchberatung der Bill Obstruktion machte, so wird eine Wiedereinbringung der Vorlage nötig sein. Der Jahresbericht schließt mit einem Aufruf an die Arbeiter, sich ihrer Macht bewusst zu werden; denn obwohl die Lage der Verfolgung für die Gewerkschaften vorbei seien, so sei doch noch viel gegen juristische Spitzfindigkeiten und parlamentarische Obstruktion zu kämpfen. „Vergessen Sie deshalb nicht, daß unsere gewerkschaftliche Lage unzufriedenstellend ist, und sorgen Sie dafür, daß nur Männer ins Parlament gelangen, die unsere Lage verstehen, mit uns sympathisieren und für uns zu arbeiten gewillt sind.“

Die Verhandlungen selbst boten im übrigen wenig des Interessanten; die meisten der behandelten Punkte betrafen Fragen, die alle Jahre vor dem Kongreß gebracht werden. Angenommen wurden die Anträge über Achtstundentag, Alterspensionen, Ausbau des Arbeiterschutzes und der Demokratie, ebenso die Resolution der Stukkateure, die die Trade Unionisten auffordert, ihre Tätigkeit auf die Vergesellschaftung der Produktionsmittel zu richten. Beschlossen wurde weiter, in die Politik des Labour Representation Komitee nicht einzugreifen, sowie die Herausgabe eines Wochenblattes; abgelehnt wurde ein Antrag von Tillett auf Errichtung von obligatorischen Schiedsgerichten nach dem neuseeländischen Muster. Gefordert wurde dagegen die Errichtung eines Arbeitsministeriums.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Liegt in der Weigerung organisierter Arbeiter, mit nichtorganisierten nicht zusammenarbeiten zu wollen, ein Verstoß wider die guten Sitten? Ein unorganisierter Maurer Koch in Lübeck hatte gegen elf seiner Kollegen Klage auf Schadenersatz erhoben, weil diese (dem Maurerverband als Mitglieder angehörig) nicht mit ihm zusammenarbeiten wollten. Das Landgericht in Lübeck hatte die Beklagten tatsächlich zu einem Schadenersatz verurteilt. Gegen dieses Urteil war Berufung eingelegt worden seitens der Beklagten. Das Hanseatische Oberlandesgericht hat die Berufung für begründet erachtet und auf Abweisung der Klage erkannt. Die interessante Begründung lautet wie folgt:

„Der Kläger ist als Maurer am 3. Juni 1903 bei dem Maurermeister Stapelfeldt in Lübeck auf einem Bau in Arbeit getreten, auf dem auch die Beklagten als Maurer arbeiteten. Am 4. Juni erklärten die Mitangeklagten vier und acht sogleich nicht mehr mit dem Kläger arbeiten zu wollen, und nahmen dementsprechend nicht die Arbeit auf. Die übrigen Beklagten arbeiteten einsteilen bis zur Frühstückspause. Aus ihrem Verhalten schloß der Kläger, daß sie gleichfalls die Arbeit niederlegen würden, wenn der Kläger weiterarbeite. Infolgedessen legte der Kläger, um seiner bevorstehenden Entlassung vorzuzukommen, die Arbeit nieder. Er klagt jetzt, unter der Behauptung, die Beklagten hätten durch ihr Verhalten ihn hierzu gezwungen, hätten auch die Absicht verfolgt, ihn aus der Arbeit zu drängen, und hätten damit die guten Sitten verletzt, auf Schadenersatz aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch § 826. Dabei ist unstreitig, daß die Beklagten ihrem Arbeitgeber gegenüber vertragsmäßig zur sofortigen Niederlegung der Arbeit verpflichtet waren, und ferner, daß die Beklagten sogenannte organisierte Arbeiter waren, und daß sie dem Kläger vorhielten, er sei nichtorganisierter Arbeiter.“

Das Landgericht hat den Schadenersatzanspruch dem Grunde nach für berechtigt erachtet und die Beklagten zum Ersatz des festgestellten Schadens von M. 223,62 mit Zinsen verurteilt. Die Berufung der Beklagten ist begründet. In der Berufungsinstanz stimmen die Parteien darüber überein, daß der Grund für das Verhalten der Beklagten wesentlich der gewesen ist, daß die Beklagten als sogenannte organisierte Arbeiter nicht weiter mit dem Kläger arbeiten wollten, weil dieser nach ihrer Meinung nicht zu den organisierten Arbeitern gehörte, oder weil ihnen diese Zugehörigkeit doch nicht genügend nachgewiesen sei. Hierin liegt an sich keine Verletzung der guten Sitten. An sich ist jeder Arbeiter berechtigt, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen er arbeiten will oder nicht will, insbesondere auch, daß er nicht mit einem anderen zusammenarbeiten will. Nur unter ganz besonderen Voraussetzungen kann ein Arbeiter oder können mehrere Arbeiter dadurch, daß sie sich weigern, mit einem anderen zu arbeiten, gegen diesen anderen vielleicht eine durch die guten Sitten gebotene Pflicht verletzen, etwa wenn sie es aus reiner Schikane tun, lediglich um den anderen zu schädigen, oder vielleicht auch, wenn sie dadurch dem anderen jede Möglichkeit, weiter zu existieren, oder doch in seinem Gewerbe zu existieren, unmöglich machen.

In solchen Voraussetzungen fehlt es hier. Keine Schikane liegt nicht vor, wenn die Beklagten, wie der Kläger selbst angibt, im wirklichen oder vermeintlichen Interesse ihrer Organisation nur mit organisierten Arbeitern zusammenarbeiten wollen, mit anderen nicht. Andererseits liegt auch keine so schwere Schädigung des Klägers vor, daß sie nach den Umständen guter Sitten soviel schwerer wäge, als die von den Beklagten wahrgenommenen Interessen ihrer Organisation, daß die Beklagten dadurch, daß sie den Kläger aus der Arbeit drängen, die guten Sitten verletzt hätten. Das ergibt sich von vornherein daraus, daß nach übereinstimmender Darstellung der Parteien der von der Innung der Lübecker Maurermeister eingesetzte Arbeitsnachweis und dementsprechend diese Maurermeister selbst tatsächlich die Scheidung organisierter und nichtorganisierter Arbeiter streng innehalten, daß der Arbeitsnachweis den einzelnen Baustellen nicht gemischt, organisierte und nichtorganisierte, sondern nur entweder organisierte oder nichtorganisierte Arbeiter zuweist. Dem Kläger ist die Arbeit auf der Stapelfeldtschen Baustelle, wohl auch auf anderen mit organisierten Arbeitern besetzten Baustellen verschlossen worden. Dagegen ist ihm die Arbeit an Baustellen, die mit nichtorganisierten Arbeitern besetzt sind, offen geblieben. So ist dem Kläger das weitere Fortkommen in seinem Gewerbe nicht unmöglich gemacht, sondern, wie auch die wesentlich nur auf einen zeitlich beschränkten Lohnausfall gerichtete Klage schließen läßt, nur erschwert worden. Solche Verletzung der guten Sitten erscheinen. Die erhobene Klage ist daher unbegründet.“

Was mögen wohl die Lübecker Richter, die das erste instanzliche Urteil fällten, zu dieser Begründung sagen?

Technisches.

Schwäbische Handwerkerchule im Königl. Landesgewerbemuseum Stuttgart. Im vergangenen Sommersemester besuchten 28 Teilnehmer in Tages- und Abendkursen dieses Institut, teils um sich die für den eigenen Betrieb notwendigen technischen Kenntnisse anzueignen, teils auch um sich als Werkführer und Zeichner auszubilden, oder aber um sich auf den Besuch einer Kunstgewerbeschule vorzubereiten.

Die ganze Art des Unterrichts unterscheidet sich von sonstigen Anstalten im wesentlichen dadurch, daß weder Lehr- noch Stundenplan aufgestellt ist, so daß jeder einzelne Schüler die seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechende Beschäftigung findet, auch hinsichtlich der Dauer des Unterrichts an keinerlei bestimmte Zeiträume gebunden ist.

Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen zu schließen, hat sich diese neuartige Einrichtung sehr gut bewährt, so daß dieser Unterricht, der bereits wieder begonnen hat, im gleichen Sinne weitergeführt werden wird.

Näheres durch den Unternehmer N. Wächter, Hauptkammerstraße 89.

Große Flächen mit Spirituslack zu streichen, ohne vorher polieren zu müssen. Dieses Verfahren hat die Fabrik C. Wrasch in Reinickendorf bei Berlin, wie sie uns schreibt, zum Patent angemeldet. Dieses Verfahren darf also nur von denjenigen Interessenten angewendet werden, die den betreffenden Lack nebst Gebrauchsanweisung von der Firma C. Wrasch in Reinickendorf beziehen. Dieses Verfahren ist also bereits unter Patentschutz. Jede Nachahmung wird als Patentverletzung strafrechtlich verfolgt.

Briefkasten.

Blomberg. Ueber größere Agitationstouren berichten wir bekanntlich zusammenhängend, so daß, um Wiederholungen zu vermeiden, Berichte über einzelne Versammlungen weglassen.

Altona, W. M. Erkundigen Sie sich bei der Buchhändlerfirma Bohnen & Masch in Hamburg, Heuberg 9. Dort dürften Sie das Gewünschte bekommen.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(G. S. 8 in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Ortsverwaltungen werden wiederholt und dringend ersucht, Einnahme und Abrechnung der Frauenkassa zugleich einzusenden, da es sonst unmöglich ist, den Buchungsvorschriften der Behörde nachzukommen.

Ferner teilen wir mit, daß der unerwartet hohen Bestellungen wegen eine zweite Auflage der Protokolle der Generalversammlung in Leipzig hergestellt werden mußte, es können demnach noch Nachbestellungen seitens der Ortsverwaltungen gemacht werden.

Der Vorstand.

Ueberschüsse sandten ein in der Zeit vom 28. September bis 8. Oktober: Mannheim M. 500, Berlin C, Dresden A., Weihenheim je 400, Heidelberg 300, Friedrichsfelde, Garmenbinden, Düsseldorf, Merseburg, Weimar, Modau, Neu-Jensenburg, Hamburg IV je 200, Lössau, Borsdorf, Freiberg I. S., Eilenburg je 150, Weklar 140, Neuhäusel 130, Güls 120, Garleshausen, Brix, Raistatt, Dettlingen, Githdorf, Waldbheim, Passau, Rowanow, Selbingsfeld, Bodenheim, Johann-Georgenstadt, Bries, Fürstentwälder, Bach, Vorschach, Ködigenbroda, Leipzig III, Udesloe, Schwarzau, Heines je 100, Bittau 85,99, Elmstein, Lambrecht, Rothenburg, Mühlheim a. M., Kirchditmold je 60, Klein-Krohenburg, Bromberg, Niemeña je 50. Summa M. 7125,89.

Zuschüsse erhielten: Stuttgart M. 500, Berlin E 400, Barmen, Berlin H, Deitz, Böh, Kiel je 300, Wilsel, Reinickendorf, Durlach, Neustadt b. L., Fachsenheim je 200, Gelsenkirchen, Gassel, Widdingen, Kaiserlautern je 150, Potsdam, Wurgan, Kressenich, Finthen, Gonsenheim, Neue Neustadt, Florzheim, Griesheim, Bonn, Freybach, Coburg, Leuzlich, Geseh, Neustadt, Raueheim, Ohrdruf, Eilenbuch, Oppau, Fußgönheim, Offenburg, Eisleben je 100, Hemmoor 90, Mettern, Prenzlau je 80, Cranz, Eisenach, Rudolstadt je 50. Summa M. 6500.

Krankengeld an Einzelmitgliedern wurde gezahlt M. 1089,94.

N. Suck, Hauptkassierer.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Braunschweig. Sonnabend, 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 82.

Wien a. M. Sektion der Parkettleger. Sonntag, den 28. Oktober, Vormittags 10 Uhr, bei Winkelfeld, Gereonswall 4. **Düsseldorf.** Sektion der Bauanschläger. Sonntag, den 18. Oktober, Vormittags 11 Uhr, in der „Volkschlucht“, Altesfeld.

Sektion der Möbelschreiner. Samstag, den 22. Oktober, Abends 9 Uhr, bei Herrn Erlinghagen, Ehlertstraße.

Emden. Donnerstag, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr, im Hotel „Vollendung“.

Geringswalde. Jeden Sonnabend nach dem 15. jedes Monats im Hotel „Goldener Adler“. Tagesordnung wichtig. Das Erscheinen aller Kollegen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Wien a. M. Sonnabend, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“, Nikolaigraben. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom dritten Quartal. 2. Vortrag des Genossen Keller. 3. Geschäftliches. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Hannover. Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kalenbergerstraße 31/32.

Leer. Sonnabend, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei W. Barlat, „Walhall“, Ecke Wilhelm- und Heidefelderstraße.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Güstrin-Neustadt. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis befinden sich beim Kassierer **Fritz Masche**, Rüdigerstr. 66, Mittags von 12 bis 1 und Abends von 7 bis 8 Uhr. Herberge bei **Schilling**, Güstrin-Alstadt, Riegerstr. 169.

Landesberg a. d. W. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei **Rich. Kayser**, Louisestr. 6. Das Umschauen ist verboten.

Stauffurt. Bedoim. **Franz Dieking**, Leopoldshall, Grenzstr. 18.

Tangermünde. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung beim Kassierer **Otto Paß**, „Gasthof zum Soffäger“, Lange-Weberstr. 30. Dasselbst finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. d. Mts. die Mitglieder-versemmlungen statt.

Verwaltungsstelle Cassel.

Sonnabend, den 29. Oktober:

XII. Stiftungsfest

bestehend in Abendunterhaltung und Tanz, im großen Stadtparksaal (Eingang vom Garde- oder Corpsplatz aus). Eintritt à Person 20 A. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Auch die Kollegen der umliegenden Ortschaften sind freundlichst eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend, 15. Oktober 1904:

Großes Herbst-Vergnügen

in Cätges Etablissement,

Valentinskamp 40/42.

Im Theatersaal: Rezitation und Gesangsvorträge. Im großen Saal: Ball. Anfang 9 Uhr präzis.

Karten à 30 A., gültig für einen Herrn und eine Dame, sind bei den Kassierern, den Vertikalisdelegierten und im Bureau, Rosenstraße 37, 1. Et., zu haben. Nur Mitglieder haben Zutritt. Das Festkomitee.

Um die Adresse des Kollegen **Peter Wehrfritz** (Buch-Nr. 80 686) bittet der Reiseunterstützungsauswähler **A. Eitling**, Darmstadt, Liebfrauenstraße.

Kollegen, welche den Aufenthalt des Drechslers **Georg Hanks** wissen, werden gebeten, Nachricht zu senden an **Th. Hanks**, Potsdam, Kaiser Wilhelmstr. 43

Kollege **Fritz Aust** aus Siegnitz i. Schl., sende Deine Adresse an **Emil Busch**, Tüschler, Dissen i. S., Bahnhofstr. 204.

Max Kaltelen, Tischler, gib Nachricht Deinen Brüdern **Hermann** und **Robert Kaltelen**, Dresden-S., Priesnitzstr. 25, Hths. 1. Die Kollegen werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Priebus i. Schl.

25 bis 30 Tischler, sowie 5 Beizer auf gute, eichene Möbel werden für sofort vom Arbeitsnachweis des Holzarbeiter-Verb. gesucht. Näheres d. d. Bedoim. Bruno Bauschock.

Maschinenmeister

für Möbelfabrik mit ca. 12 Maschinenarbeitern für baldigt gesucht. Besonders tüchtig muß derselbe im Feilsen sein, umsichtig und imstande sein, Arbeiter voranzuführen. Bei entsprechender Leistung Lebensstellung. Offerten unter Chiffre **A 150** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Tüchtige Buffettischler

finden dauernde, lohnende Stellung bei **Rich. Saalfeld**, Möbelfabrik, Helmstedt.

4-5 Tischler auf dauernde Beschäftigung gesucht **Gebr. Nannendorf**, Möbelfabrik, Horn i. Lippe.

Tüchtige Möbelschreiner

bei gutem Akkordlohn gesucht. **Rüping & Fritz**, Möbelfabrik, Coburg.

Sofort gesucht tüchtige Polierer und Schleifer; welche auf Galanterieartikel gearbeitet, bevorzugt.

Goldmann & Jamin, Holzgalanteriewaren-Fabrik, Oberursel bei Frankfurt am Main.

Durchaus tüchtige Möbeltischler stellt für dauernd ein **Möbelfabrik von Christ & Quark**, Gotha.

NB. Anfragen sind an die Ortsverwaltung zu richten.

Mehrere tüchtige Stuhlbaner, sowie Polierer finden noch dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Erggebirgische Holzindustrie-Aktion-Ges.** in **Brand bei Freiberg i. Sa.**

Holzwerkzeugmacher gesucht!

Einige tüchtige Fausthobelmacher zu sofortigem Eintritt bei gut bezahlter Akkordarbeit gesucht. **Bad. Holzwerkzeugfabrik Oos**, Oos b. Baden-Baden.

Wir suchen ständig tüchtige Stellmacher und Maschinenführer für Waggonbau für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **Waggon-Fabrik A.-G.**, Herdingen a. Rh.

Hornbrechler.

2 tüchtige Kreisraspeler, 2 „ Dreher, 2 „ Schleifer u. Polierer finden lohnende Beschäftigung bei **Rud. Baumgarten**, Hornwarenfabrik, Wald i. Rheinland.

Junger Korbmachergehülfe, nur guter Arbeiter, auf Geschlagen für dauernd sofort gesucht. **Albert Klingner**, Plauen i. V.

Ein tüchtiger Korbmacher auf Großgeschlagen bei dauernder Beschäftigung gesucht. **Herm. Klingner**, Plauen i. V.

2 bis 3 junge Leute auf Mattarbeit werden sofort verlangt in dauernder Stellung. Reisegeld nach einem Monat vergütet. **Frau F. Schaumburg Ww.**, Naumburg a. d. S., Bahnhofstraße.

Korbmachergefellen finden dauernde Beschäftigung auf Roharbeit bei **H. Gröning**, Stockelsdorf b. Lübeck.

Gesucht sofort ein Korbmacher auf Geschlagen und Reparatur. **H. Ahrens**, Korbmacher, Neudorf, Albstadt, Markt.

Korbmacher

Gestellarbeiter und Arbeiter auf Geschlagenes, welche Lust zur Erlernung der Gestellarbeit haben, werden eingestellt. **Adolf Schmidt**, Rohrmöbelfabrik, Brandenburg a. d. S.

Ein junger, tüchtiger Korbmacher auf Geschlagen und Gestell gesucht. **J. Schult**, Korbmachern., Barmstedt.

5 tüchtige Korbmacher finden auf Reize- und Wäschkörbe sofort dauernde und lohnende Arbeit. **Otto Räder**, Tychmar.

Ein tüchtiger Korbmacher, welcher auf großgeschlagene Arbeit gut bewandert ist, wird bei gutem Lohn gesucht. Bevorzugt wird ein älterer Mann, dem an dauernder Stellung gelegen ist.

Fritz Zoschnick, Korbgeschäft, Erfurt, Johannesstr. 144.

Junger, solider Bürstenmacher findet dauernde Arbeit bei **W. Alpher**, Bodenem.

Einem Bürstenmachergehülfe, guter Einzelar, für dauernde Stellung sucht **G. Theogarten**, Warmen, Wrederstr. 63.

Tücht. Bürstenmacher b. hohem Lohn gesucht. **F. Rüprich**, Alstedten b. Halle.

Schreiner als Reisender

für Neuheiten in Schreinerartikeln sofort gesucht, bevorzugt solche, welche schon gereist haben. Verdienst pro Tag M. 15 bis 20. Offerten mit Photographie unter **F. K. 4632** an **Rudolf Mosse**, Karlsruherstr. 1. B.

Sieffige Gemeinde hat

70 Stück Pappeln

auf dem Stamme, etwa 200 Festmeter Inhalt, zu verkaufen.

Angebote werden erbeten an **Das Bürgermeisteramt in Löwenstein**, Kr. Pyrmont.

Gustav Otto, Berlin O.

Ballisadenstr. 77. Fabrik für Hobelbänke und Tischlerwerkzeuge. Reichhaltiges Lager, billigste Preise. Ankauf von gebrauchten Hobelbänken und Werkzeugen in allen und größten Posten. Nachweise für solche Ankäufe werden gut bezahlt.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabriziert und hält auf Lager **H. Himstedt**, Hamburg, Lange Mühren 66/67. Preislisten a. Wunsch z. Diensten. (Eringe, sog. Ladenware führe ich nicht.)

Lehrbücher für Holzarbeiter.

Katalog gratis und franko. **Joh. Sassenbach**, Berlin 16.

Sine totale Umwälzung

bedeutet mein Verfahren, auf „großen Flächen, Pianofronten etc.“ „ohne zu polieren“

durch einfachen Aufstrich den höchsten Politurglanz zu erzielen. 50 pZt. Material- und Zeitersparnis. Ueberraschender Erfolg!

Ein Versuch kostet nichts! **C. Bratsch**, Lack- und Politurwerk, Reinickendorf-Berlin.

Deutsche Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer

in Leipzig. Lehr- und Uebungswerkstätten für Drechserei, Schnitzerei und Tischlerei. Unterricht in Theorie und Praxis. Prospekte und nähere Auskunft durch die Direktion.

Neu! Immerwährender Werkzeug-Oeler D.R.-G.-M. 215081 Neu!

unentbehrlich für Tischler, Stellmacher, Wagenbauer, Bildhauer usw. zum Schmieren von Sägen, Hobeln, Stemmeisen, Bohrern u. dgl. Prospekt, Anleitung und Beschreibung gratis. In jeder Eisenwaren- und Werkzeughandlung zu M. 1,70 zu haben; wo nicht erhältlich, Probestück zugl. Porto direkt von uns; bei 10 Stück Porto und Verpackung frei. **W. & E. Luxem**, Söfchen b. Solingen.

„Wissen ist Macht!“

Tischler,

die sich fachlich fortzubilden bestrebt sind, abonnieren die reich illustrierte Fachzeitschrift

Der Deutsche Tischlermeister

Verlag: **Stephan Schmitz**, Berlin O., Burgstr. 19a. Bestellungen durch Einsendung von M. 2,25 per Postanweisung mit genauer, deutlicher Adressenangabe pro Quartal (13 Nummern) nimmt der obige Verlag jederzeit entgegen.

Verlag: A. Möske, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., beide in Hamburg.

Hoher u. leichter Nebenverdienst.

Bei hoher Vergütung suche an jedem Ort Herren, welche den Vertrieb hochleg. konkurrenzl. Neuß. (ganz vorzügl. Weihnachtsartikel) nebenbei übernehmen. Prosp. gratis u. franko an jedermann. **Herm. Wolf**, Zwickau i. Sa., Reichstr. 44.

1 Probemesser umsonst

geben jedem, der unsere Ware noch nicht kennt und gewillt ist, bei guter Leistung von uns zu kaufen. Senden Sie 50 A. Briefmarken (für Porto etc.) ein, so erhalten Sie ein elegantes Taschenmesser mit 3 prima Klingen, Heft fein geprägt in Altsilberoxyd, nebst reichhaltigem Katalog umsonst u. frei.



Genossen! Kauft nur den Bleistift von **Jean Bloss**, Stein bei Nürnberg. „Solidarität“



Tischler-Fachschule Gotha.

Gründliche Ausbildung zum Meister, Werkführer, Zeichner. Prospekte gratis.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Nürnberg, Luitpoldstr. 13. Erstklassige Lehranstalt. Dir. Carl Malbaum.

